



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

95 (6.4.1898) Erstes Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-74587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-74587)

General-Anzeiger



Telegraphische Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
No. 2802.
Abonnement:
60 Bg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnelle 20 Bg.
Die Restamen-Zeile 60 Bg.
Einzel-Nummern 5 Bg.
Doppel-Nummern 8 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Gopp.
für den lokalen Theil:
Ernst Müller.
für den Anzeigen- und
Korrespondenz-Teil:
Karl Apfel.
Korrespondenz- und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erlaubnis der Mannheimer Typograph.
Kammer.)
(Das „Mannheimer Journal“,
in Eigenthum des katholischen
Bürgerbildungsvereins,
täglich in Mannheim.)

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leserliste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

Nr. 95.

Mittwoch, 6. April 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Erstes Blatt.

Spanien und die Vereinigten Staaten.

Vor 32 Jahren, Ende 1866, herrschte auf der Insel Kuba derselbe Zustand wie heute, der einen großen Theil der Insel, die man mit Recht „Die Perle der Antillen“ nennt, verwüstete. Damals gelang es den Spaniern, mit Waffengewalt der Bewegung Herr zu werden. Die Bezwingung der Insurgenten war indes nur eine rein äußerliche; den tiefen Quellen der Revolution spürte man nicht nach, die Mißstände stellte man nicht ab, die Bedürfnisse der Einwohner wurden nicht erwogen, das versprochene Werk der Reform blieb unerfüllt. Unter der Asche glimmte das Feuer fort, da Bebrückung und Ausjagung an der Tagesordnung blieben.

In den Vereinigten Staaten hat es ebenfalls schon vor einer langen Reihe von Jahrzehnten eine starke Partei gegeben, welche die Annexion Kubas betrieb. Die Demokraten sahen keinen Gewinn in der neuen Erwerbung und wogelten darum stets ab, während die Republikaner sie befürworteten. Das Wort „Panamerika“ ist das Stichwort geworden. Nach der von den europäischen Völkern nie anerkannten „Monroedoktrin“ soll keine Nation Europas besetzt sein, sich in amerikanischen Angelegenheiten zu mischen. Da diese Lehre praktisch werthlos war, weil kein Großstaat sich an sie lehrte, wurde sie dahin ausgelegt, der alle historische Besitzstand solle unverändert bleiben, die Anlage und Erwerbung neuer europäischer Kolonien in Amerika dagegen nicht gestattet sein.

Nicht beweist die tiefe Ohnmacht des angeblich meeresbeherrschenden Großbritannien schlagernder, als die Thatsache, daß es in China und in Amerika nicht mehr die Herrin der Meere spielen kann. Großes und scheltend, aber im Ernstfall stets zurückweichend, zeigt Albion jetzt eine thatenlose und ruhmlose Politik der Vorsicht. Es vermag nicht zu hindern, daß Rußland sich in Nordchina festsetzt und wird gegen eine Annexion Kubas durch die Vereinigten Staaten höchstens protestieren. Der Adwe ist jahnlös geworden, sein Brummen wird nicht mehr beachtet, und mehr als je tritt das Wort von der shopkeeper's nation in den Vordergrund.

Dank der deutschen Einwanderung und dem Zustromen von Menschenmassen aus Irland und fast allen Ländern der Erde sind die Yankees ein Mischlingsvolk von einigen sechzig Millionen geworden. Die Deutschen Amerikas sind als solche nicht organisiert und leiden unter dem Fluge der Auswanderung: die Amerikaner sehen sie nicht für voll an und ihr deutsches Nationalgefühl ist gering entwickelt oder ganz verloren gegangen; eine politische Rolle spielen sie als Deutsche nicht. Die Amerikaner haben es verstanden, die verschiedenen Nationalitäten ihres Landes etwas zu yankesieren und ihnen das einzusößen, was den Deutschen so oft fehlt: einen gewissen Nationalstolz und die Begeisterung für die „freien“ Institutionen des Landes, die Liebe zum Dollar, und die Lehre, daß die Hauptsache im Leben der Selbsterwerb ist. Aber während auf der Oberfläche alles schimmernd glatt verläuft, gibt es doch starke und absonderliche Unterströmungen, die nicht vermieden werden können, da es gar so viel verschiedene Geister und Gesinnungen in Amerika gibt, die nach Religion, Lebensanschauung, Sitte und Sprache der Väter einander völlig fernstehen. Ein Fehlschlag im Kriege — und es wäre ja doch möglich, daß Spanien sich zu einem Schlage aufrichte — und Wc. Kinley würde mit seinen Ergebenen in der Verenkung verschwinden, aus der er aufgestiegen ist. Eine große Partei hält den Krieg überhaupt für etwas Sündliches und Verlehrtes und will nichts vom Auslande wissen; Amerika den Amerikanern und das Ausland den Ausländern; darum zögert Wc. Kinley; er weiß, daß das, was er gewinnen kann, kaum in Verhältnisse steht zu dem, was er verlieren mag. Außerdem kostet der Krieg Geld, den Amerikanern weit mehr, als einer anderen Nation; denn die Vaterlandsliebe schließt es bei den Yankees nicht aus, daß sie daneben auch noch auf Kosten der Allgemeinheit ein Geschäft machen wollen. Die verwüstete Insel erfordert gewiß ein großes Anlagekapital, und die Cubaner werden vor ihrer Umprägung in Amerikaner denen, die sie befreit haben, noch recht viel Kummer und Sorgen machen.

Die Ergebnisse des letzten Krieges, den die Amerikaner führten, des vierjährigen Bürger- oder Rebellenkrieges, sollten den Amerikanern doch zu denken geben; die Kosten betragen 4000 Millionen Kriegsschuld und 3500 Millionen Pensionslohn, und dabei ist der Neger nur von einem Elend in das andere gerathen. Der damalige Krieg hat eine Klasse von immens reichen Leuten geschaffen, welche die Macht des Geldes im Gebrauch und eine weiße Sklaverei einführen, die bei uns völlig unbekannt ist. Das Anhängenschild der amerikanischen Humanität soll uns nicht täuschen.

Ein besonderes Interesse für den Egoismus der Amerikaner ist in Deutschland nicht vorhanden, aber auch kein für das spanische Hybalgothum. Die Werthschätzung der Deutschen ist in Spanien nur gering, weil sie uns zu wenig kennen. Vielleicht heute schon erfolgt die Antwort auf die Frage, ob Krieg oder Frieden; auf des Meisters Schneide steht die Entscheidung.

Der neue Kolonialdirektor.

An die Spitze der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes ist, wie wir bereits mittheilten, als Direktor der bisherige konservative Reichstagsabgeordnete für Rostock-Doberan, Oberland-gerichtsrath Dr. v. Buchka berufen worden. Es ist der dritte Direktor dieser Abtheilung; vor ihm haben dieses Amt Dr. Kayser bekleidet, der kürzlich als Senatspräsident des Reichsgerichts starb, und Fehr v. Richthofen, der inzwischen Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte geworden ist. Fehr v. Richthofen ist das große Verdienst zuzuerkennen, daß die kolonialen Verhältnisse unter seiner Leitung wieder konsolidirt worden sind, wofür auch die ruhige, sachliche Erledigung des Kolonienrats in den beiden letzten Jahren, in denen Fehr v. Richthofen das erste Mal als Direktor, das zweite Mal als Unterstaatssekretär die Kolonialpolitik seitens der Regierung vertrat, ein berechtigtes Zeugnis ablegt. Man wird diesen Erfolg um so höher schätzen, wenn man sich erinnert, mit welchem Skeptizismus hinsichtlich der Zukunft der kolonialen Sache Dr. Kayser aus seinem Amte schied. Die Verhältnisse in den Kolonien sind jetzt gefestigt; die Besetzung der leitenden Stellen in den Kolonien läßt auch nach der wirtschaftlichen Seite kaum etwas zu wünschen übrig. So findet Herr v. Buchka eine gebahnte Bahn, wodurch ihm die Erledigung der großen Arbeitskraft, die mit diesem Amte verbunden ist, erleichtert wird. Da Herr v. Buchka kolonialpolitisch noch nicht hervorgetreten ist, so wird man die Erfolge seiner amtlichen Wirksamkeit noch abzuwarten haben. Hervorgehoben ist bereits offiziell, daß unter seiner Leitung die koloniale Verwaltung in gutem Einvernehmen mit der Mehrheit des Reichstags werde geführt werden. Und mit Recht. Dieser Ueberzeugung geben sich alle hin, welche die Wirksamkeit des neuen Kolonialdirektors seit seinem Eintritt in den Reichstag im Jahre 1893 verfolgt haben. Er hat unbeschadet seines Parteianpunktes sich stets als objektiver Politiker bewiesen. Vor allem war er an dem Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuches von seiner Fraktion am meisten betheilig; ihm ist es zuzuschreiben, daß der Widerstand von konservativer Seite bei der Erledigung des Kapitels über die bürgerliche Ehe nicht dem ganzen Gesez gefährlich wurde. In der letzten Session hat er der 6. Kommission präsidirt, welche die ganzen Justizgesetze zu behandeln hatte, die im Zusammenhang mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch am 1. Januar 1900 in Kraft treten sollen. Was insbesondere die freisinnigen Kritiken seiner Berufung anlangt, so möchte wir in dieser Hinsicht seine Rede auf dem Dresdener konservativen Parteitag in Erinnerung bringen. Mehrere Führer der sächsischen Konservativen hatten einen Antrag gestellt, bei Stichwahlen zwischen Freisinn und Sozialdemokratie unbedingte Stimmeneinheit zu proklamieren. Dr. v. Buchka erklärte diesem, wie er sagte, „höchst unpolitischen Vorschlag“ gegenüber; „Wenn in einer Stichwahl die Entscheidung zwischen Freisinn und Sozialdemokratie zu treffen ist, muß ich unbedingt empfehlen, für den Freisinn zu stimmen. Man muß politische Dienste mit Gegendienstern besorgen.“ Wir meinen, ein solches Entgegenkommen sollte dem neuen Kolonialdirektor auch auf kolonialgegnerscher freisinniger Seite einen Anspruch zum wenigsten auf objektive Beurtheilung seiner Persönlichkeit sichern.

Deutsches Reich.

In der württembergischen zweiten Kammer

sand gestern die Schlusssitzung über die beratenen Gesetze statt. Das Gesetz, betreffend die Verfassungsdrevision wurde in namentlicher Abstimmung mit 69 gegen 18 Stimmen angenommen. Dafür stimmten geschlossen Volkspartei, Deutsche Partei und Centrum, ferner der Konservativ, der Sozialdemokrat und die Wilden, dagegen sämtliche Privilegirte bis auf den dem Centrum angeschlossenem Dekan Kollmann. Minister Mittnacht nahm an der Abstimmung nicht theil. Die Deutsche Partei gab eine motivirte Erklärung ab, wonach sie ihre Bedenken gegen die Proportionswahl fallen lasse, weil das Gesetz anderweitige bedeutende Vortheile bringe. Ebenso gab das Centrum eine motivirte Erklärung ab, in der es seine Abstimmung als eine vorläufige bezeichnete. Bei der definitiven Regelung müsse, nachdem die Zusammenfassung der ersten Kammer zu Ungunsten des katholischen Theiles verschoben worden sei, ein anderweitiger Schutz für die katholische Minorität gesucht werden, zu welchem Zwecke das Centrum einen Initiativantrag auf Verfassungsänderung einbringen werde. Der Entwurf betreffs Abänderung des Wahlgesetzes wurde mit 78 gegen 10 Stimmen, das Proportionswahlgesetz mit 62 gegen 19 Stimmen angenommen. Für die beiden letzteren Gesetze stimmten auch Minister Mittnacht. Hierauf wurde der Landtag bis zum 19. April vertagt.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Die Hauptversammlung der Siedelungsgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika hat einen Vertrag mit der Regierung genehmigt, nach welchem die Hälfte des der Gesellschaft durch Konzession zur Siedelung seiner Zeit im Umfange von 20,000 Quadratkilometer übertragenen Landes also ein Areal von 10,000

Quadratkilometer der Regierung von der Gesellschaft ohne jeden Gewinn leblich gegen Erstattung der bisher aufgewendeten Kosten nach Maßgabe der bewirkten Verkäufe, wieder zur Verfügung gestellt wird. Dieser Beschluß verfolgt den Zweck, der Beschwerde des Landeshauptmanns von Deutsch-Südwestafrika Major Reutwein, daß ihm nicht genügend Land behufs Ansiedelung ehemaliger Angehöriger der Schutztruppe kostenlos oder zu geringsten Preisen zur Verfügung stehe, ein Ende zu bereiten. Die Gesellschaft hat damit ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt. Der Regierung steht jetzt, außer den der Siedelungsgesellschaft durch Konzessionen bisher zugehenden 20,000 Quadratkilometer, noch 25,000 Quadratkilometer Kronland zur Verfügung.

Wohnnachrichten und Persönliches.

Die deutschen Krieger beabsichtigen an der Villa Jirio in San Remo eine Gedekntafel für Kaiser Friedrich anzubringen; der jetzige Besitzer Comte de Villeneuve hat hierzu bereits seine Einwilligung gegeben. Der Vorstand des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen hat zur Inschrift auf der Gedenktafel ausgeführten ehernen Tafel folgende Verse von Ernst von Wildenbruch gewählt:

Wanderer, der Du aus Deutschland herkommst! Gemme den Schritt!
Hier der Ort, wo Dein Kaiser Friedrich lebte und litt.
Hörst Du, wie Welle an Welle höhnend zum Ufer drängt?
Das ist die sehnsüchtige Seele Deutschlands, die sein gedenkt.

Die Krieger Deutschlands ihrem Kaiser und Feldherrn. Aus Bad Homburg schreibt man: Die würdige Taunusluft, sowie die Ruhe und Erholung bei den Spaziergängen im Schloßgarten und in der Umgebung Homburgs haben einen außerordentlich wohlthätigen Einfluß auf den Gesundheitszustand des Kaisers ausgeübt. Trotzdem der Kaiser schon sehr frühe aufzustehen pflegt und fast den ganzen Tag mit Regierungsangelegenheiten beschäftigt ist, da Morgens ein Bote von Berlin eintrifft, welcher die Acten überbringt und Abends dieselben erledigt auf dem gleichen Wege nach Berlin zurückkehren, fühlt er sich doch außerordentlich wohl und hat schon wiederholt erklärt, daß er dies einzig und allein der günstigen Wirkung der hiesigen Luft zuschreibe. Obwohl das Wetter nicht immer so ist, wie man es wünschen möchte, läßt der Kaiser sich doch nicht abhalten, seine täglichen Spaziergänge, oft in Gesellschaft der Kaiserin oder der beiden Prinzen, zu machen.

Gestorben sind:
Der Obersthofmeister Graf Szapary in Pest. — Der Generalarzt a. D. Dr. Pesse in Köln. — Der konservative Reichstagsabgeordnete v. Unruh.

Kurze Nachrichten.

Die Ergebnisse der Viehzählung in Preußen, die wir neulich mittheilten, ergeben eine Verminderung des Bestandes nur bei den Schafen. 1873 gab es in Deutschland noch 19 1/2 Millionen Schafe, 1897 nur noch 7,859,000. Die Zahl der Schweine — ein Druckfehler hatte dies entstellt — ist von 7,725,000 im Jahre 1892 auf 9,390,000 gestiegen.

Zu Uebungen des Beurlaubtenstandes werden in diesem Jahre 177,321 Mann herangezogen, und zwar bei dem 14. Armeekorps an Infanteristen 8500. Die Uebungen erstrecken sich auf 14 Tage.

Die englische Industrie steht wieder einmal vor einer großen Krise. In Wales wollen 130,000 Grubenarbeiter streiken.

Das Befinden des kranken bayerischen Königs Otto soll sich verschlimmert haben.

Dem Reichstag soll alsbald nach seinem Wiederzusammentritt nach den Osterferien der schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Gesetzentwurf wegen höherer Bemessung der Eisenbahnen für militärische Vorspannkraften zugehen.

Ueber die Gewährung von Konzessionen in der Provinz Schantung ist der „Fik. Bg.“ nach noch keine Entscheidung getroffen worden, weder hinsichtlich der Eisenbahnen noch der Bergwerke. Dem Auswärtigen Amte liegen darüber eine Anzahl von Gesuchen vor. Ein Beschluß über die Verteilung dürfte noch einige Zeit ausbleiben.

Die Revision, die der verantwortliche Redacteur des Kladderadatsch, J. Trojan, gegen seine Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung eingelegt hatte, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Wegen Verrathes militärischer Geheimnisse ist gegen den aus Emden in der bayerischen Pils gebürtigen 30jährigen Schriftsteller Gustav Münster die Voruntersuchung eingeleitet worden.

In Schwellingen wird an einem Sonntag nach Ostern der Landtagsabgeordnete Bing einen Vortrag über „die politische Lage und die Parteien“ halten. Der Abgeordnete Fieser, dessen Erscheinen früher in Aussicht gestellt worden, ist durch Krankheit abgehalten.

Fürst Bischoff veröffentlicht in den Hamb. N. ein Dankschreiben für die vielen Geburtstagsgrüße.

Die Oesterreicher werden sich am 15. d. M. aus Kreta zurückziehen.

Badischer Landtag.

68. Sitzung der Zweiten Kammer.

Karlruhe, 6. April.
Die gestrige Tagesordnung wird fortgesetzt.
Abg. Kopf (Ctr.) äußert sich im Anschluß an gestrige Ausführungen über das Decksystem und die Kosten der einzelnen Ausbesserungsarten.

Abg. Plankenhorn (nat-lib.) verweist darauf, daß die Landstraßen zur Verschotterungszeit in einem üblen Zustande sind. Daber kommen die jährlichen Gesuche um Einführung des Decksystems. Er empfiehlt eine abermalige Erhebung über den landwirtschaftlichen Nutzen des geplanten Kanals. Er möchte sich dem Antrag der ersten Kammer aus der letzten Periode anschließen, doch Kommissionen gebildet werden, welche die Bedeutung dieses Kanalprojekts prüfen; man werde dann vielleicht doch noch zu einem guten Ergebnis kommen.

Abg. Gder (Dem.) empfiehlt das Decksystem und verweist als Musterstück für den geringen Werth einer Pfandbesetzung auf die Straße von Mannheim nach Schwetzingen.

Abg. Frank (nat-lib.): Der Grundton der Debatte über den Straßen- und Wasserbau sei dahin gegangen, daß für den Straßen-Unterhalt mehr gethan werden müsse. Die Straßen seien nicht mehr in dem Zustande wie früher. Was man bisher nicht mehr an der Spitze der Hundstuden. Den Kostenpunkt finde er nicht bedenklich.

Abg. Wiltens (nat-lib.) hätte gewünscht, daß die Hochwasserschäden durch eine vorübergehende Kapitalanleihe gedeckt würden, statt aus den laufenden Ausgaben. Jedemfalls bitte er die Regierung, mit den notwendigen Nachtragsforderungen auf dem Gebiet des Wasser- und Straßenbaus nicht zurückzubleiben. Vor allem sei aber eine Neupflasterung der Heidelberger Hauptstraße dringend geboten, die nach dem Gese eine Landstraße sei.

Minister Eisenlohr vertritt, ob nicht eine Revision des Straßengesetzes geboten sei, damit die Gemeinden innerhalb der Ortschaften für die Erhaltung der Landstraßen zu sorgen hätten. Durch den stark entwickelten Eisenbahnverkehr hätten die Landstraßen den Charakter eines Durchgangsverkehrsmittels vollständig verloren. Sie dienten vielmehr in der Hauptsache dem Lokalverkehr.

Abg. Fieser (nat-lib.) betont, daß der Staat in absehbarer Zeit auch den Oberheinland erstehen müsse. Der Zustand unserer Landstraßen sei im Allgemeinen noch ein ausgezeichneter und könne bei gleichen Verkehrsverhältnissen den Vergleich mit Württemberg wohl aushalten. Nur auf den großen Verkehrsstrahlen in der Nähe der großen Städte sollte man zu dem Decksystem übergehen. An der Kammer werde man sich Hindernisse legen, die Straßen so herzustellen, wie sie im Interesse des Verkehrs notwendig sind.

Abg. Seimbürger (Nat-lib.) glaubt, daß man im Interesse unserer Straßen die Regierung wohl ermuntern dürfe, zum Decksystem in einem etwas rascheren Tempo überzugehen als bisher gesehen. Unsere Landstraßen seien thatsächlich nicht mehr in dem wünschenswerthen Zustande. Endlich befürworte Redner gleichfalls die Aufhebung der Damm- und Flußbauten.

Minister Eisenlohr tritt in der sich langhinziehenden Debatte die Frage der Flußbauten bis zur Verathung des neuen Wassergesetzes zurück. Seitens des Regierungsvorgängers wird nochmals betont, daß man 50-60 Kilometerstraden nach dem Decksystem behandeln werde. Auf Grund der damit gemachten Erfahrungen werde dem nächsten Landtage ein Programm für Straßenunterhaltung vorgelegt werden.

Abg. Haas erklärt, daß mit den Mitteln des außerordentlichen Etats drei Maschinen laufen sollen. Die Oberdirektion werde die einzelnen Systeme prüfen und dem nächsten Landtag ein Programm vorlegen.

Die Allgemeinberatung wird geschlossen und die Sitzung abgebrochen.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Die großen Mannheimer Kohlendiebstähle vor Gericht.

III.

Am 6 Uhr wird die Verhandlung wieder aufgenommen.

Der Angeklagte Pfuhl wird über die ihm zur Last gelegten Diebstähle vernommen. Pfuhl berichtet, daß er eines Tages Ueberbruch an seinen Schwagerkolben hatte, d. h. Kohlen, die für den Transport nach der Schweiz bestimmt waren. Wohin sie damals zufällig zu ihm gekommen und habe ihn gefragt, ob er Ueberbruch habe. Als Pfuhl dies bejahte, brachte ihm Wohwinkel einen Frachtbrief, auf welchen der Wagen nach Weinheim dirigirt wurde. Pfuhl berichtet, daß er hierbei sofort mitgewirkt, als er den Frachtbrief mit Karte auf den Wagen schrieb. Der Angeklagte Wohwinkel erklärt, er sei auf Heilen gewesen. Es könne hier nur eine Wagenverwechslung vorliegen. Präsi.: Angel. Pfuhl, hat sie Grün angezeigt? Angel. Pfuhl: Ja, Grün hat gesagt, er werde mich jetzt, nachdem er keine Stelle eingeholt habe, auch um meine Stelle bringen. Präsi.: Die Anzeige des Grün war aber wahr? Angel. Pfuhl: Ja, sie war richtig. Als Zeuge wird Spektator Karl Gottlieb Maier vernommen, welcher erklärt, daß er in der fraglichen Zeit an Wohwinkel keinen Kohlenwagen verkauft habe. Verth. Weingart: War Pfuhl ein ehrlicher Arbeiter? Zeuge: Ja, ich habe ihn vollständig vertraut. Verth. Staadeler: Kennen Sie die Geschäftsprinzipien des Wohwinkel? War er ein ehrlicher Mann? Zeuge: Ich habe ihn nur als einen ehrlichen Mann kennen gelernt. Zeuge Dornleit konstatirt, daß den Frachtbrief nach Weinheim Frau Wohwinkel geschrieben hat. Zeuge David Mack, bisheriger Vertreter der Gemerkenschaft „Deutscher Kaiser“, wird vernommen, weil Maier die Möglichkeit offen gelassen hat, daß der Wagen für die Gemerkenschaft „Deutscher Kaiser“ geladen worden sei. Zeuge erklärt, daß er an dem fraglichen Tage sowie in der ganzen betreffenden Woche keine Kohlenwagen geladen habe. Verth. Dr. Staadeler: Ist es richtig, wie Wohwinkel behauptet, daß er das Recht hatte, jederzeit von Ihrem Lager zu laden, ohne vorher erst um Erlaubnis zu fragen? Zeuge: Ohne vorherige Verhandlung hatte Wohwinkel kein Recht, Kohlen von meinem Lager zu beziehen. Auch habe ich die Wagen stets durch meine Leute laden lassen. Zeuge Herz: Der Arbeiter bei Wohwinkel, wird vernommen darüber, wann er den Vertrag des betreffenden Wagens in sein Notizbuch vorgenommen habe. Zeuge erklärt, daß er den Vertrag an dem-

selben Tage vorgenommen habe, an dem er brinnen stehe. Präsi.: Nehmen Sie das auf Ihren Eid? Zeuge: Ja. Präsi.: Haben Sie den Wagen geladen? Zeuge: Das weiß ich nicht bestimmt.

Zeuge Schumann Wetter hat Erhebungen darüber gemacht, auf welchen Gründen sich das Verbrechen habe. Zeuge erklärt, daß er bei der Braut des Hög erkundigt habe, welche ihm mitgetheilt, daß sie die Gründe des Verhältnisses ihres Bräutigams selbst nicht kenne. Von Unregelmäßigkeiten im Geschäft Wohwinkel habe ihr Hög nichts mitgetheilt. Zeuge Hög, Vater des jungen Emil Hög, der sich erschossen, weiß ebenfalls nichts Genaueres darüber, aus welchen Gründen sich sein Sohn erschossen hat. Präsi.: Angel. Wohwinkel, Sie haben aber den Hög nicht entlassen gehabt, trotzdem er Ihnen angeblich solche Unannehmlichkeiten bereitet hat. Angel. Wohwinkel: Der Hög hat mich gebeten, ihn doch nicht zu entlassen, Zeuge Kaufmann Heibel sagt aus, daß sich sein Schwager Hög wahrscheinlich aus Verbestimmern erschossen habe. Präsi.: Wissen Sie, daß sich Hög Unregelmäßigkeiten hat zu Schulden kommen lassen. Zeuge: Vor seinem Tode keinesfalls. (Große Getreuer.) Vertheidiger Selb: Hat Ihnen nicht einmal Ihr Schwager Hög Ueberbrüche von Kohlen zum Kaufe angeboten? Zeuge: Mir nicht. Ich habe ihm bloß einen Kunden rekommandirt. Natürlich nahm ich selbstverständlich an, daß es sich um Kohlen handelte, die für das Geschäft verkauft werden. Zeuge Schwoleberg, Kohlenarbeiter bei Wohwinkel, bekundet, daß ihm Hög einmal zugemutet hat, einen Wagen Kohlen wegzufahren zu lassen, ohne auf dem Bureau davon Mitteilung zu machen. Zeugin Witte, Schuchmacher, welche einen kleinen Kohlenhandel betreibt, bezeugt ihre Kohlen von Wohwinkel. Sie bekundet, daß Hög von ihr zweimal Geld in Empfang genommen habe für gelieferte Kohlen. Das erste Mal habe er von diesem Gelde 5 Mark unterschlagen und das zweite Mal habe er den ganzen Betrag von 115 M. nicht abgeliefert. Zwei Tage nach dem Empfang des zweiten Betrags von 115 Mark habe sich Hög erschossen.

Zeuge Fuhrmann Hög, Fuhr erklärt, daß das Geschäft des Wohwinkel von dessen Frau sowie von Hög geführt worden ist, da Wohwinkel selbst immer auf der Meise war. Zeuge Ladidner Wagn erklärt, daß er eines Tages Wohwinkel im Hofen gefragt habe, wie theuer er ihm Kohlen verkaufen werde. Der Preis, den mir aber Wohwinkel stellte, war mir zu hoch. Ich ging darauf zu Hög um Geschäft und frachte ihn, was die Kohlen kosten. Ich nannte mir einen geringeren Preis und sagte, Wohwinkel wisse nicht, was die Kohlen kosten. Er (Hög) wolle ihm selbst Kohlen verkaufen, denn er habe vom Magazin einen Ueberbruch von circa 1000 Hg. Präsi.: Ich möchte die Sachverständigen fragen, ob Sie es selbst für den Fall, daß Hög Ueberbrüche gehabt hat, für möglich halten, daß Hög ohne Wissen des Wohwinkel Sachlofen anstatt Kohlen nach Gengenbach senden konnte? Sämmtliche 4 Sachverständige erklären dies für unmöglich. Hiermit schließt die Beweisaufnahme bezüglich der dem Angeklagten Wohwinkel zur Last gelegten Katalogpunkte.

Es kommt nunmehr zur Verhandlung der Diebstahl von zwei Waggons Kohlen, die der Angekl. Pfuhl an seinen Schwagerkolben Dies in Wiesloch verkauft hat. Pfuhl gesteht einen Wagen zu, will aber den anderen Wagen von dem Geschäftsführer Hög gekauft haben. Präsi.: Ursprünglich waren Sie auch nur beschuldigt, einen Wagen an Ihren Schwagerkolben geschickt zu haben, und erst nachdem die Hausführung der Dies vorgenommen wurde, kam man auf den zweiten Wagen, da man einen Brief fand, in welchem von der Absendung der Kohlen Kenntniß gegeben und am Schluß gesagt wurde, man solle Niemanden die Verkauf der Kohlen mittheilen. Präsi.: Es würde vielleicht gut sein für Sie, Pfuhl, wenn Sie auch noch den zweiten Wagen eingestehen würden, nachdem Sie den Diebstahl mit Wohwinkel und die Entsendung des ersten an Dies geschickten Waggons zugegeben haben. Angeklagter Pfuhl: Ich kann nicht mehr sagen, als was wahr ist. Ich habe den zweiten Wagen gekauft.

Präsi.: Sie, Angeklagter Dies, was sagen Sie dazu? Dies: Ich habe nicht gewußt, daß die Kohlen gestohlen waren. Zeuge Karl Gottlieb sagt aus, daß er das Abhandlungsbuch des zweiten Waggons, den Pfuhl gestohlen haben soll, nicht bemerkt habe. Das Schiff „Carolin“, das für ihn ausgefrachtet wurde und dem Pfuhl muthmaßlich den zweiten Waggon entnommen haben soll, habe statt der erwarteten 30 Waggons nur 27 Waggons ergeben. Auf fallend sei dies jedoch nicht, da ein Ueberbruch der Waggons von 100 Centnern gehört. Dieser Umstand erklärt vielleicht den Umstand, daß das Schiff nur 27 Waggons ergeben hat. Zeuge Eugen Fuhr jun. weiß sich nicht zu erklären, wo der bei der Ausfrachtung des Schiffes „Carolin“ fehlende Waggon hingekommen ist. Zeuge Oswald Steuert, Wiesloch hat das Ehepaar Dies in Wiesloch einvernommen, welches ihm anfangs erklärte, daß der zweite Waggon nicht angekommen, sondern wahrscheinlich nach der Schweiz oder nach Straßburg gegangen sei.

Es werden hierauf verschiedene Einwohner von Wiesloch vernommen, welche Kohlen von Dies gekauft haben. Die Frau und die Tochter des Dies als Zeugen unbedeutend vernommen, erklären, daß Dies nicht gewußt habe, daß die Kohlen von Pfuhl gestohlen worden seien. Beide behaupten, daß Dies den Brief des Pfuhl nicht gesehen habe. Zeuge Oberförster Neup erklärt, daß Dies im Stande sei, den Brief des Pfuhl zu lesen.

Präsi.: Ist Dies ordentlich und ehrlich? Zeuge: Er hat sich als ein ordentliches und ehrliches Mann erwiesen. Seine Verhältnisse sind geordnet und traue ich ihm eine werthvolle That nicht zu. Dies hat, weil ich Redner des Verhörsprotokolls bin, auch mit Gelbern zu thun, da er die Beiträge einliefert. Er hat immer Alles pünktlich abgeliefert.

Der Bezirksarzt Dr. Steffan aus Wiesloch erstattet ein Gutachten über den Gesundheitszustand des Dies und gelangt dahin, daß Dies zwar nicht gut höre und etwas Taubheit habe, wie es bei alten Leuten in diesem Alter der Fall sei, daß er sich aber vollständig im Besitze seiner Zurechnungsfähigkeit befinde und wohl im Stande gewesen sei, zu begreifen, daß die That seines Schwagers jedoch eine werthvolle war.

Hiermit ist die Beweisaufnahme beendet und die Sitzung wird auf morgen Mittwoch Vormittag 9 Uhr vertagt. Schluß 1/2 9 Uhr.

Rabine.

Von B. von der Landen.

(Nachdruck verboten.)

9) (Fortsetzung.)

Der feine moralische Kraft noch nicht erprobt hat, weiß nicht, wie stark sie ist, doch pflichte ich Ihnen insofern bei, daß es Charaktere gibt, die sich entscheiden nur in Prüfungen und Kämpfen zu ihrer wahren Größe durchzuringen.

Er sah sie schief von der Seite an, und zum ersten Mal entdeckte er in der Haltung des Kopfes und in dem Schnitt des feinen Gesichtes einen Zug von Energie, der ihm bisher nicht aufgefallen war.

„Ich glaube, Fräulein von Zänning“, sagte er, „ich glaube, Sie sind ein solcher Charakter.“

Sie sah ihn voll an.

„Sie mögen Recht haben, Herr von Räder, ich kann es nicht behaupten; aber ich weiß, daß ich leben und nicht vegetiren will, wie bisher, ich will es wenigstens zunächst einmal kennen lernen, dies „Leben“, mit genießen.“

Eine hohe, etwas bogere Gestalt, mit schwarzgeschnittenen, brünetten Antlitz und einem schwarzen langen Schnauzbarat trat heran und verbeugte sich vor Rabine — Herzog Louis.

Er trat nur ausnahmsweise und ungen Uniform, auch heute war er im schwarzen Gesellschaftsanzug, als einziges Dekoration den Stern des Großherzogs des Rottenburger Hausordens auf der Brust. Sie gestaltete mir eine Extraktur, lieber Fräulein?“

Räder trat mit einer Verbeugung zurück, und Rabine zog mit dem Weinen über das Parquet. Als er sie auf ihrem Platz sah, war der Tanz zu Ende; der Herzog hielt Rabine's Hand noch einen Moment an den Fingerspitzen und sagte zum Fräulein:

„Hier bringe ich Ihnen Ihre Tänzerin zurück, Herr von Räder“, dann gab er mit einem kaum merkbaren Druck ihrer Fingerspitzen frei, daß sie seine Battistich und freilich über die Stirn.

Es ist warm im Saal, haben Sie nicht, Unabgibt? Aber ich sehe, daß sich der Großherzog und Prinzessin Charlotte da ein altes liebes Plätzchen in einer Nische ausgesucht haben — geben Sie mir Ihren Arm und Sie, lieber Fräulein, begleiten uns.“

So schritt Rabine am Arm des Herzogs durch den Ballsaal; ihr Herrchen klopfte rascher unter dem seltsamen Wieder, und das Roth ihrer Wangen verdundelte sich um eine kleine Röthe, während sie die langen Wimpern senkte. Sie war noch so ganz Reuling auf dem Parquet des Hofes und diese Auszeichnung von einem Prinzen des großherzoglichen Hauses verfehle sie momentan in eine leichte Verwirrung, die sie allerdings nur noch zögernd erscheinen ließ. Dem Herzog, dem seinen Frauenknecht, anging dies nicht, ganz lieb brüde er den jungen, weichen Arm etwas fester an sich, und sagte dabei in vertraulich liebeswürdigem Ton:

„Nun wollen wir ein bißchen Schwätzen, nicht wahr, Fräulein von Zänning? Sie machten vorhin, kurz bevor ich Sie aufweckte, solche ersten Bekümmern — aber nicht wahr, Sie sind nicht immer so ernst?“

„O nein, Hoheit, fragen Sie nur Herrn von Räder, der kennt mich.“

Sie sah zum Fräulein hinüber.

„Hoffentlich sehe ich Sie auch so oft in diesem Winter, um Sie kennen zu lernen“, erwiderte Herzog Louis verbindlich, während seine feurigen Augen die ihrigen suchten.

Der Großherzog, die Prinzessin Charlotte, der Adjutant des Großherzogs, Major von Wedderberg, und die junge, lebenslustige Gräfin von Danwitz lagen hinter plaudernd zusammen, als Prinz Louis, Räder und Rabine hereintraten.

„Nehmen Sie etwas, liebe Gräfin, dann kann Fräulein von Zänning sich hier setzen; freilich ein bißchen quersüchig werden wir uns; aber das schadet nicht“, rief Prinzessin Charlotte ihnen lachend entgegen.

Rabine nahm Platz, der Prinz zog einen Sessel an ihre Seite, Räder setzte sich ihr gegenüber; ein Lakai präsentirte Sekt und Getreidem.

„Was befehlen Sie, Unabgibt?“ fragte der Herzog Rabine.

„Ich mache Sie es doch wie ich“, lachte die Prinzessin, „nehmen Sie beides, dies Himbeeris schmeckt famos“, und sie führte den kleinen, goldenen Sessel an die rechte, rothen Lippen.

Der Großherzog stellte eine kleine Krystallchale mit Eis und ein Glas Champagner vor Rabine hin, ergriß dann selbst einen Kelch mit perlendem Schaumwein und rief: „Vive les dames!“

Zeuge Schumann Wetter hat Erhebungen darüber gemacht, auf welchen Gründen sich das Verbrechen habe. Zeuge erklärt, daß er bei der Braut des Hög erkundigt habe, welche ihm mitgetheilt, daß sie die Gründe des Verhältnisses ihres Bräutigams selbst nicht kenne. Von Unregelmäßigkeiten im Geschäft Wohwinkel habe ihr Hög nichts mitgetheilt. Zeuge Hög, Vater des jungen Emil Hög, der sich erschossen, weiß ebenfalls nichts Genaueres darüber, aus welchen Gründen sich sein Sohn erschossen hat. Präsi.: Angel. Wohwinkel, Sie haben aber den Hög nicht entlassen gehabt, trotzdem er Ihnen angeblich solche Unannehmlichkeiten bereitet hat. Angel. Wohwinkel: Der Hög hat mich gebeten, ihn doch nicht zu entlassen, Zeuge Kaufmann Heibel sagt aus, daß sich sein Schwager Hög wahrscheinlich aus Verbestimmern erschossen habe. Präsi.: Wissen Sie, daß sich Hög Unregelmäßigkeiten hat zu Schulden kommen lassen. Zeuge: Vor seinem Tode keinesfalls. (Große Getreuer.) Vertheidiger Selb: Hat Ihnen nicht einmal Ihr Schwager Hög Ueberbrüche von Kohlen zum Kaufe angeboten? Zeuge: Mir nicht. Ich habe ihm bloß einen Kunden rekommandirt. Natürlich nahm ich selbstverständlich an, daß es sich um Kohlen handelte, die für das Geschäft verkauft werden. Zeuge Schwoleberg, Kohlenarbeiter bei Wohwinkel, bekundet, daß ihm Hög einmal zugemutet hat, einen Wagen Kohlen wegzufahren zu lassen, ohne auf dem Bureau davon Mitteilung zu machen. Zeugin Witte, Schuchmacher, welche einen kleinen Kohlenhandel betreibt, bezeugt ihre Kohlen von Wohwinkel. Sie bekundet, daß Hög von ihr zweimal Geld in Empfang genommen habe für gelieferte Kohlen. Das erste Mal habe er von diesem Gelde 5 Mark unterschlagen und das zweite Mal habe er den ganzen Betrag von 115 M. nicht abgeliefert. Zwei Tage nach dem Empfang des zweiten Betrags von 115 Mark habe sich Hög erschossen.

Zeuge Fuhrmann Hög, Fuhr erklärt, daß das Geschäft des Wohwinkel von dessen Frau sowie von Hög geführt worden ist, da Wohwinkel selbst immer auf der Meise war. Zeuge Ladidner Wagn erklärt, daß er eines Tages Wohwinkel im Hofen gefragt habe, wie theuer er ihm Kohlen verkaufen werde. Der Preis, den mir aber Wohwinkel stellte, war mir zu hoch. Ich ging darauf zu Hög um Geschäft und frachte ihn, was die Kohlen kosten. Ich nannte mir einen geringeren Preis und sagte, Wohwinkel wisse nicht, was die Kohlen kosten. Er (Hög) wolle ihm selbst Kohlen verkaufen, denn er habe vom Magazin einen Ueberbruch von circa 1000 Hg. Präsi.: Ich möchte die Sachverständigen fragen, ob Sie es selbst für den Fall, daß Hög Ueberbrüche gehabt hat, für möglich halten, daß Hög ohne Wissen des Wohwinkel Sachlofen anstatt Kohlen nach Gengenbach senden konnte? Sämmtliche 4 Sachverständige erklären dies für unmöglich. Hiermit schließt die Beweisaufnahme bezüglich der dem Angeklagten Wohwinkel zur Last gelegten Katalogpunkte.

Es kommt nunmehr zur Verhandlung der Diebstahl von zwei Waggons Kohlen, die der Angekl. Pfuhl an seinen Schwagerkolben Dies in Wiesloch verkauft hat. Pfuhl gesteht einen Wagen zu, will aber den anderen Wagen von dem Geschäftsführer Hög gekauft haben. Präsi.: Ursprünglich waren Sie auch nur beschuldigt, einen Wagen an Ihren Schwagerkolben geschickt zu haben, und erst nachdem die Hausführung der Dies vorgenommen wurde, kam man auf den zweiten Wagen, da man einen Brief fand, in welchem von der Absendung der Kohlen Kenntniß gegeben und am Schluß gesagt wurde, man solle Niemanden die Verkauf der Kohlen mittheilen. Präsi.: Es würde vielleicht gut sein für Sie, Pfuhl, wenn Sie auch noch den zweiten Wagen eingestehen würden, nachdem Sie den Diebstahl mit Wohwinkel und die Entsendung des ersten an Dies geschickten Waggons zugegeben haben. Angeklagter Pfuhl: Ich kann nicht mehr sagen, als was wahr ist. Ich habe den zweiten Wagen gekauft.

Präsi.: Sie, Angeklagter Dies, was sagen Sie dazu? Dies: Ich habe nicht gewußt, daß die Kohlen gestohlen waren. Zeuge Karl Gottlieb sagt aus, daß er das Abhandlungsbuch des zweiten Waggons, den Pfuhl gestohlen haben soll, nicht bemerkt habe. Das Schiff „Carolin“, das für ihn ausgefrachtet wurde und dem Pfuhl muthmaßlich den zweiten Waggon entnommen haben soll, habe statt der erwarteten 30 Waggons nur 27 Waggons ergeben. Auf fallend sei dies jedoch nicht, da ein Ueberbruch der Waggons von 100 Centnern gehört. Dieser Umstand erklärt vielleicht den Umstand, daß das Schiff nur 27 Waggons ergeben hat. Zeuge Eugen Fuhr jun. weiß sich nicht zu erklären, wo der bei der Ausfrachtung des Schiffes „Carolin“ fehlende Waggon hingekommen ist. Zeuge Oswald Steuert, Wiesloch hat das Ehepaar Dies in Wiesloch einvernommen, welches ihm anfangs erklärte, daß der zweite Waggon nicht angekommen, sondern wahrscheinlich nach der Schweiz oder nach Straßburg gegangen sei.

Es werden hierauf verschiedene Einwohner von Wiesloch vernommen, welche Kohlen von Dies gekauft haben. Die Frau und die Tochter des Dies als Zeugen unbedeutend vernommen, erklären, daß Dies nicht gewußt habe, daß die Kohlen von Pfuhl gestohlen worden seien. Beide behaupten, daß Dies den Brief des Pfuhl nicht gesehen habe. Zeuge Oberförster Neup erklärt, daß Dies im Stande sei, den Brief des Pfuhl zu lesen.

Präsi.: Ist Dies ordentlich und ehrlich? Zeuge: Er hat sich als ein ordentliches und ehrliches Mann erwiesen. Seine Verhältnisse sind geordnet und traue ich ihm eine werthvolle That nicht zu. Dies hat, weil ich Redner des Verhörsprotokolls bin, auch mit Gelbern zu thun, da er die Beiträge einliefert. Er hat immer Alles pünktlich abgeliefert.

Der Bezirksarzt Dr. Steffan aus Wiesloch erstattet ein Gutachten über den Gesundheitszustand des Dies und gelangt dahin, daß Dies zwar nicht gut höre und etwas Taubheit habe, wie es bei alten Leuten in diesem Alter der Fall sei, daß er sich aber vollständig im Besitze seiner Zurechnungsfähigkeit befinde und wohl im Stande gewesen sei, zu begreifen, daß die That seines Schwagers jedoch eine werthvolle war.

Hiermit ist die Beweisaufnahme beendet und die Sitzung wird auf morgen Mittwoch Vormittag 9 Uhr vertagt. Schluß 1/2 9 Uhr.

Rabine erwiderte es nicht, daß ihre Gruppe der Zeitpunkt wieder Blick war; sie kam sich wie verzaubert vor, und Alles um sie her war ihr wie ein Traum.

Der Ballsaal mit seiner reichen Dekoration in mattgold und gold, die sich in den schmalen, in die Wände eingelassenen venetianischen Spiegeln vervielfältigte, die strahlende Halle, die elegante Gesellschaft, die tanzende Puffel, die ihr noch in den Ohren klang — und sie selbst in duftiger Toilette, im Kreise hochfürstlicher Personen, die ihr mit seltener Liebenswürdigkeit begegneten. Ihre natürliche Lebhaftigkeit, ihr beweglicher Geist schätzten aber bald die anfänglich so natürliche Bekanntheit ab — sie wurde heiter, gesprächig, und doch durch noch reizender, sogar der Hüte, etwas schwerfällige Erbgroßherzog lachte und schien interessiert. Räder war ernst und schweigend, und seine großen blauen Augen ruhten mit fast sorgendem Ausdruck auf ihrem Antlitze.

Der nächste Tanz war ein Quadr. Dem Fräulein wurde die Ehre zu Theil, ihn mit der Prinzessin Charlotte zu tanzen, ihnen gegenüber Herzog Louis und Rabine, die anderen Paare der Adjutant des Großherzogs mit der Gräfin Danwitz — der Adjutant des Herzogs mit einer Polkame.

Aus dem Nebenzimmer, wo der Großherzog Whist spielte, trat er plötzlich in den Ballsaal zu seiner Gemahlin.

„Was sagst Du denn, daß Louis heute tanzt wie ein Wasserfall — alter Jungegeißel!“ lächerte er der Großherzogin zu.

„Als Jungegeißel hat er ein Recht dazu, und als fähig er sich mit seinen zweundsünderig Jahren noch gar nicht“, lachte Sophie-Ullrich.

„Ach — nig da — es ist nur wegen der kleinen Charmanten Zänning“, brummte Heinrich II., „Allerliebste Rabine — was?“

„Ja, auffallend lieblichende Erscheinung, und wer weiß, wer um ihr willen nicht noch ganz gern, so auf ein paar Stunden, noch Jungegeißel wäre“, neckte die Großherzogin.

Um zwölf Uhr war der Ball zu Ende, und die hohen Herrschaften verabshiedeten ihre Gäste auf das liebenswürdigste.

(Fortsetzung folgt.)

Heute Mittwoch Vormittag 9 Uhr wurde die Verhandlung wieder eröffnet. Der Vortrag des Publikums ist nicht so groß wie gestern. Es beginnen sofort die Plaidoyers.

Staatsanwalt Mühlhng: Der heutige Prozeß hat weithin ein gewisses Aufsehen erregt, und nicht mit Unrecht; fügen doch auf der Anklagebank Personen, welche bis jetzt eine angesehenere Stellung in Mannheim eingenommen haben. Nicht aus Noth haben die auf der Anklagebank stehenden Kohlenhändler gehandelt, sondern es war der Gang zu einem mäßigen Wohlleben. Nicht die Noth ist die Triebfeder zu dem Handeln der Kohlenhändler, sondern ein bedenklicher Mangel an Charakter und Gerechtigkeitsgefühl. Die Kohlenhändler hätten Charakter genug haben sollen, die in der Person des Angeklagten Grün II und Pfuhl an sie herantretende Versuchung zurückzuweisen. Sie haben dies aber nicht gethan, sondern sind bereitwillig eingegangen auf das Anerbieten des Grün und des Pfuhl und haben theils vereinzelt, theils auch Monate und Jahre lang gestohlen und betrogen. Unter dem Krang der Kohlenhändler, welcher heute die Anklagebank ziert, sind besonders zwei hervorzuheben, der Angeklagte Fuhs und der Angeklagte Wohwinkel. Fuhs schon deshalb, weil er nicht bloß Kohlen gestohlen, sondern auch jahrelang seine Abnehmer durch falsche Gewichtszahlen und Frachtbriefe betrogen hat. Fuhs ist sogar soweit gegangen, zuerst der Firma Stinnes ganze Wagenladungen zu stehlen und dann noch die Abnehmer dieser gestohlenen Wagen durch Einfügung falscher Gewichtszahlen zu betrügen. Eine derartige Handlungsweise und Manipulation ist mir in meiner ganzen Praxis kaum vorgekommen. Wohwinkel verdient deshalb besonderer Erwähnung, weil gerade er trotz der erdrückenden Beweislast Alles möglichen. Er hat nicht nur Kohlen gestohlen, sondern noch einen Kunden dadurch betrogen, daß er anstatt der verlangten Rührkohlen Saarkohlen lieferte. Ferner ist Wohwinkel dringend verdächtig, schon vor dem März 1897 mit Pfuhl erhebliche Quantitäten Kohlen gestohlen zu haben. Ich habe es absichtlich unterlassen, noch weitere Fälle in den Kreis der Erwägungen zu ziehen, um endlich einmal zu einem gewissen Abschluß zu kommen. Redner geht dann auf die einzelnen Fälle ein und erzählt Grün II, Wohwinkel, Fuhs und Fuhs des Diebstahls, sowie Grün I, Grün II, Wohwinkel Fuhs und Fuhs des Betrugs für überführt.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Grün II 8 Jahre Gefängniß, Bernauer 1 1/2, Pfannendörfer 1 1/2, Fuhs 1 1/2, Wohwinkel 2 1/2 Jahre, Fuhs I 9 Monate, Wies 2 und Grün 6 Monat Gefängniß.

Die Verurtheilung des Urtheils in dem Kohlendiebstahls-Prozeß wird wahrscheinlich in den heutigen Mittagsstunden stattfinden. Wir werden das Urtheil sofort an den beiden am Ende der Debatte befindlichen Plakattafeln anschlagen.

Bismarckbankett. In dem Telegramm, welches an die Ueberlebenden des Frankfurter Parlamentes geschickt worden ist, heißt es am Schluß „ehrerbietigsten Gruß“ (nicht Dank, wie wir berichtet). Ferner haben sich in zwei Namen der Ueberlebenden Druckfehler eingeschlichen, indem es heißen muß Geh. Kommerzienrath Revisen (nicht Revisen) und Prof. Dr. Haym (nicht Hagen).

Sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiert am Ostermontag der Hauptkonsultant Herr Johann Krauth, ein bei dem ganzen hiesigen Handelsstand angesehen und beliebter Beamter. Herr Krauth befindet sich seit dem Jahre 1848 in Dienst.

Von dem neuen Handwerkergesetz vom 26. Juli 1897 sind am 1. April l. J. u. a. in Kraft getreten: Die allgemeinen Bestimmungen über die Lehrlingsverhältnisse (Gew.-Ordn. §§ 128-129). Infolge dieses Gesetzes werden alle Lehrlinge am Ende der Lehrzeit sich einer Prüfung unterwerfen. Jeder Lehrling erhält dann auf Grund der ordnungsmäßig befandenen Lehrzeit und der abgelegten Prüfung das Gesellenzeugniß, ohne welches er später weder den „Meistertitel“ führen, noch Lehrlinge ausbilden darf. Der Geselle, der Handwerker und Gewerbetreibenden erwarten von der strengsten Anforderung an die persönliche Thätigkeit des Einzelnen eine wesentliche Hebung des ganzen Standes und glauben dem fleißigen, tüchtigen und gut ausgebildeten Handwerker eine größere Selbstständigkeit und lohnendere Erwerbsthätigkeit sichern zu können. Da Ostern die meisten Lehrlinge eingeliegt zu werden pflegen, so wollen wir nicht verkümmern die Eltern, Vormünder, Verwaltungen u. s. w. darauf aufmerksam zu machen, das Wohl ihrer Söhne und Pflegebefohlenen dadurch im Auge zu behalten, daß sie dieselben, sofern sie ein Handwerk erlernen, bei tüchtigen Meistern, die einer gewerblichen Vereinigung (im Sinne des Gesetzes) angehören, unterbringen, weil diese die durch die Gewerbestammern zu treffenden Anordnungen im Lehrlingswesen zu überwachen verpflichtet werden. — Zu näherer Auskunft ist der Gewerbeverein und Handwerkerverband gerne bereit.

Bezirksratshausung vom 5. April. Genehmigt wurden folgende Beschlüsse zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank: des David Kraß, Zatterfallstr. 19, des Karl Kaiser, N. 4, 18, des Adam Engelhardt, J. 5, 10, des Friedrich Traub, K. 4, 13, des Franz Wegmann, Rheinländerstraße 31/33, des Jakob Käth, Gontardpl. 5, des Georg Häberle, Riebfeldstr. 58, des Joh. Leop. Westermann, H. 8, 11, des Heinrich Hölzner, G. 8, 29 a und des Josef Baro in Baldhof, Sandhoferstr. 15; mit Branntweinschank: des Oskar Lebeck, P. 3, 1, des Anton Heine mann am Industriehafen, des Louis Weib, zum „Kaiser Friedrich“, O. 5, 4, des Friedrich Zimmermann

Buntes Feuilleton.

Im Verhältnis einer Art von Randver. Im Spätherbst 1898 nahm der Ministerpräsident v. Bismarck an einer Wahlzeit theil, welche mit einem engen Kreise preussischer höherer Offiziere verabredet worden war. Das vertrauliche Tischgespräch lenkte sich dabei — nicht unwillkürlich — auf das damalige scheinbar heillosere Fortwärtigen Preußens und Oesterreichs in Folge des Französischer Reichensongresses. Die Militärs bestimmten den Minister, die österreichische Note vom 30. Oktober, dieses Ultimatum in Gestalt eines Referates, mit einer Kriegserklärung zu erwiden, wodurch Seine Majestät den ungeliebten, unheilbaren Zustand ein Ende zu machen gerathen möge. Die erwartete Meinungsäußerung Bismarcks lautete natürlich ausweichend; er habe volles Vertrauen zu der Leistungsfähigkeit unserer Arme auf Grund der trotz Allem und Wem durchgeführten Heeresreform; aber ein Krieg mit Oesterreich sei ein ernstes Ding; ehe daran zu denken wäre, dürfte ein Unternehmen zu erleben wünschenswerth erscheinen, dessen Ausgang die Bedeutung einer Kräftsprüfung haben würde, „ein kleiner Krieg“, der zu den gemäßigten Dimensionen jenes Entscheidungstempels in der Hälftigkeit einer Art von Randver. stände. Auf diese hübschweigend vernommenen Worte hat später einer der Tischgenossen Bezug genommen: Hans v. Jiten, derselbe, der dann 1870 bei dem Tode des Prinzen von Wittelsbach in der Spitze seiner Jitenhularen den Helmschutze haben sollte. Als kurz darauf König Wilhelm seine Truppen auf dem Schauplatz ihres Sieges begrüßte, befand Bismarck sich in seiner Begleitung. „Da geschah es, daß Hans v. Jiten den Minister im Flügelton unter vier Augen fragte, ob er mit dem „kleinen Krieg“, mit diesem „Randver.“ zufrieden sei. Bismarck ließ ihn nicht weiterreden, sondern bedeckte mit seiner Hand den Mund des lächeln Fragestellers. Aber Jiten wachte Bescheid. — Eine Doppelheide. Gelegenlich der schleswig-holsteinischen Erhebungsfest wurde dem Fürsten Bismarck das Modell einer im Friedrichsruher Schlosspark nahe der Allee gepflanzten Doppelheide, die dem Fürsten aus Hienstedten von einem Privatmann geschenkt

S. 1, 9. (Gastwirtschaft) und des Georg Valent. Heilfelder in Medarau (Realgastwirtschaft von „Lamm“). Ausgesetzt wurde das gleiche Gesuch des Christian Bögel in H. 4, 8, während die gleichen Gesuche des Johann Michael Horlacher, Seidenheimerstr. 62 und des Heinrich Dacker in Medarau abgelehnt wurden. — Genehmigt werden folgende Besuche um Uebertragung von Schankwirtschafts-lizenzen ohne Branntweinschank: des Lorenz Hilbert von Q. 8, 9 nach M. 2, 12, der Karoline Neuschäfer von O. 8, 20 nach H. 7, 16, des Georg Wils. Weidner von Friedrichselderstraße 6 nach Schwab.-Str. 28, des Friedrich Schröder von Traiteurst. 9 nach H. 9, 24 (letzte beide Gastwirtschaften). — Genehmigt wurden ferner: Der Branntweinschank des Wilhelm Binder in seiner Schankwirtschaft Keppelerstr. 14, der Neubau des Karl Bender in der Schwab.-Str., Parallelstr. zum Redarauer Uebergang, und der Bismarck-Anschluß der Eigenschaften N. 4, 17 und Q. 1, 11 an die Kanalisation. — Verbeschrieben wurde die Abhöre der Gemeinde-Krankensicherungsrechnung von Ballstadt pro 1896.

IX. Deutsches Turnfest in Hamburg 1898. Die turnerischen Vorführungen auf dem deutschen Turnfeste in Hamburg werden sich, wie bereits mitgetheilt, von denen der früheren deutschen Turnfeste wesentlich unterscheiden. An die Stelle der allgemeinen Freiübungen ohne Belastung der Hände treten Eisenstübenübungen, an denen sich vornehmlich 6-7000 Turner betheiligen werden. Das bisher übliche Mutterriegeltturnen wird zu einem Massenturnen der einzelnen Turnkreise erweitert. Jedem der 17 Kreise wird hierfür eine Stunde Zeit eingeräumt. Diese Massenvorführungen der Kreise werden ein außerordentlich interessantes, abwechslungsreiches Bild bieten. Als weitere Neuerung wird neben dem Einzelturnen noch ein besonderes Wettturnen in drei vollständigen Leistungsarten abgehalten werden. Ferner werden die Turnspiele eine hervorragende Berücksichtigung finden. Auch ist ein Turnen der Damen-, Mädchen- und Knaben-Abtheilungen der Hamburger und Altonaer Turnvereine, sowie ein Massenturnen der Knabenschulen der genannten beiden Städte in Aussicht genommen.

Einführung von Zandern in den Oberheim. Eine Zusammenkunft von Vertretern der Fischereivereine in Heidelberg beschäftigte sich mit der Bewilligung einer Summe zum Einsetzen von Zandern in das Gebiet des Oberheimes; es sollen 1000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Das Aussetzen von Zandern in den Rhein und den Main ist von gutem Erfolg begleitet gewesen. 1896 wurde der erste Zander im Rhein gefangen und heute ist es nicht ungewöhnlich, wenn Zander in der Größe von 6-11 Pfund gefangen werden. Die Konferenz beschloß nach eingehender Debatte, einen Kredit von je 2000 Mark zu eröffnen, und zwar für die Fischereivereine von Hessen, Baden, Württemberg, Bayern und Oelb., unter der ausdrücklichen Bedingung, daß diese Summe nur für Zanderzucht und nicht für anderweitige Fischereinteressen verausgabt werden dürfe.

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 11. Woche vom 13. März bis 19. März 1898. An Todesursachen für die 37 Todesfälle, die in unserer Stadt vorliefen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In — 11 Fälle Malaria und Malaria, in — 11 Fälle Scharlach, in — 11 Fälle Diphtherie und Group, in — 11 Fälle Unterleibstypus (gastr. Nervenleiden), in 1 Falle Kindbettfieber (Puerperalfieber), in 6 Fällen Lungenschwindsucht, in 8 Fällen akute Erkrankung der Athmungsorgane, in 1 Fällen akute Darmkrankheiten, (in — 1 Falle Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr —). In 20 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 1 Fällen gewaltsamer Tod.

Der evangelische Kirchenchor der Friedenskirche wird am Charfreitag und am 1. Osterfesttage folgende Chöre zum Vortrag bringen: Am Charfreitag: 1. Hymne von Demetri Vortianski; 2. O Haupt voll Blut und Wunden von Seb. Bach, Am 1. Osterfesttage: 1. Christus ist auferstanden, von Aug. Agrell; 2. Jesus Christus unser Heiland, der den Tod (Altdentsch), bearbeitet von Philipp Wolfrum.

Eine gelungene Episode trat sich am Samstag in Vietheim mit einer Zigeunerbande zu. Es wird uns hierüber von dort geschrieben: Generen kamen dieselben hier an und lagerten sich im Walde am Orte. Wie gewöhnlich belästigten die fahrenden Gesellen die Einwohner mit Betteln und Stehlen in der unverschämtesten Weise, wo sie nichts erhielten, stießen sie Brodbröten aus. Ihre Hunde blickten sie auf die Häuser an und ließen dieselben ruhig zerreißen und einfangen, weil sie sich überall das Recht anmaßen, über Alles was ihnen in d. n. Weg kommt, zu verfügen. Die Polizei nahm fünf erwachsene, männliche Mitglieder in Haft und ein Exemplar zu naturer, ordnete der Bürgermeister Führer an, daß sie geschoren werden. Nicht aber wie bei anderen Sträflingen, sondern ganz apart wurde die Verschönerung dieser Paktsohne, die bekanntlich stets langes schwarzes Haar tragen, vorgenommen. So ließ der Bürgermeister, dem einen die rechte Seite des Haupthaares und die linke des Rückhaares abnehmen, ein anderer wurde freigegeben über den Kopf geschoren, dem dritten nahm man nur Strichen des Kopfhaares, so daß jeder der also Verschönerung einen anderen Anblick bot. Die braunen Gesellen, hatten vor der Energie der Polizeiorgane solchen Respekt, daß sie es sich ziemlich ruhig gefallen ließen. Nach der Prozedur verließen sie aber schleunigst den Schauplatz und den Ort, sie werden wohl zeitweilen Viehheim im Anwesen behalten. Für die Diebstahle und entstandenen Haarschneidkosten wurde ein Pferd der Bande zurückgehalten. Dieses Mittel ist sicher ein ganz probantes und dürfte zur Nachahmung empfohlen werden. Da sie sofort nach Baden überfuhren, mit dem Bemerkten, nie mehr nach Hessen zurückzukehren. Es bleibt nun abzumachen, ob die Zigeuner es wagen, die vor einiger Zeit ausgeflossene Drohung, eine ganze Bande mit 40 bis 50 Wagen und 200 Personen hierher zu beordern zu wollen, auszuführen. Die Polizei Viehheims, mit dem energischen Bürgermeister an der Spitze, dürfte auch mit dieser Anzahl fertig werden.

Hierzu wird uns nachträglich noch unter a. d. h. aus Viehheim geschrieben: Die Zigeunerbande fand heute ihren Fortgang. Der Ortschef nahm in der Nähe des Rathhauses ein Zigeunerweib fest, die in Vorhaltung der Dinge, die da kommen sollten, ein jämmerliches Geheul anstimmte. Auf dem Rathhause wurde dem Weibe, die einen Säugling bei sich trug, von einem Polizeidiener der Kopf abgeschnitten worden ist, zugesandt. Die Stämme der beiden jungen Söhne wuzeln etwa ein Meter von einander entfernt im Erdboden und verbinden sich anderthalb Meter darüber zu einem einzigen Stamme zur Verfindbildlichkeit des Spruchs: „Up ewig ungedeut!“

Einer der originellsten Politiker der Schweiz, der wegen seiner klassischen Grobheit weit und breit bekannte und gefürchtete Dr. Simon Kaiser, ist dieser Tage in Aivalto gestorben. Kaiser, der 1828 in Solothurn geboren, war im Jahre 1856 der Führer der Solothurner Revolutionsbewegung, 1867-1887 vertrat er den Demomathikanten im Nationalrathe. Dann beendigte ein Bankrott die politische Laufbahn des Mannes, den die Berner Hochschule wegen seiner bedeutenden historischen und volkswirtschaftlichen Schriften zum Ehren doktor ernannt hatte. Kaisers Verbeist war in der ganzen Schweiz beinahe sprichwörtlich geworden. Als Präsident des Nationalrathe rief er einmal von Präsidentenstühle herab: „Herr K. hat seinen verrückten Antrag zurückgezogen, um ihn in vernünftigerer Form wieder einzubringen.“ Ebenfalls vom Präsidialstühle herab geschrieen, daß Kaiser den Randaoman Vigier, als dieser sich auf laut mit einem Freunde unterhielt, mit der Bemerkung miserrerte: „Randaoman, heb's Maul zu!“ Von Kaiser kam auch das einfl in Amnats über die ungeliebten Vorkorderungen der Bernischen Räfelwälder gesprochenes geflügelte Wort: „Seht doch einen Käfel ins Schweizerwappen statt des eigenständigen Kreuzes.“

Als Jar Hielouski I. einmal das Preobraschenski-Garde-Regiment auf dem Marsch bei Petersburg inspizierte, schritt er auf den rechten Flügelmann zu und fragte ihn: „Wie heißt Du, Grenadier?“ „Romanow, Rajskai!“ „Was, wir sind wohl vermannt!“ „Ja, Weibel, Rajskai!“ „Sage es mir gleich, auf welche Weise?“ „Rajskai sind Vater des Vaterlandes und ich dessen Sohn.“ „Du bist also mein Enkel und von heute an Unteroffizier.“ — Ein Geschenk für die Garin. Minister Janotaur hatte nach dem Besuch einer Gewerbaustellung dem Zeichner Fritz Hubert, dessen neue Muster in Spitzen und Seidenstoffen ihm besonders gefielen, den Auftrag gegeben, eine Schärpe aus buntfarbenen

und die Geschorne alsdann wieder freigegeben. Zu der Schür am Samstag sei noch nachgetragen, daß auch einer Anzahl Zigeunerknaben die linke Kappeitste gestohlen wurde.

Central-Anstalt für Arbeits-Nachweil. Mannheim, 8. 1. 17, Telefon 818. Im Monat Februar u. März l. J. wurden durch die Anstalt 3170 Vermittlungsgesuche befriedigt, und zwar 1286 Arbeitgeber und 1904 Arbeitnehmer. Von Letzteren waren es 1497 Männlichen und 407 weiblichen Geschlechts. In auswärtige Stellen wurden 294 Personen eingewiesen.

Verein gegen Haus- und Straßendittel. Im Monat März erhielten Unterstützung durch Gewährung von Mittelfüssen 15 Personen, Abendessen, Obdach und Frühstück 842 Personen, zusammen 357 Personen, gegen 478 Personen im vorigen Monate. Das Unterstützungslokal befindet sich nach wie vor in S. 1, 90.

Muthmaßliches Wetter am Donnerstag, den 7. April. Der letzte in Norwegen aufgetretene Luftwirbel ist nach dem kirchlichen Gass und dem kirchlichen Meerbusen weiter gewandert, da von Weiten her ein neuer Hochdruck in Irland, Schottland und der oberen Nordsee eingetroffen ist. Im baltischen Golfe, sowie in Südwestfrankreich behauptet sich ein Hochdruck von 765 mm und bringt immer weiter nordostwärts vor. Demgemäß ist für Donnerstag und Freitag abwechselnd aufgewickelter und dann wieder bewölkt und auch zu vereinzelt, kurzen Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometer stand, Lufttemperat., Luftfeuchtigkeit, Niederschlag, and Bemerkungen. Rows for 5. April (Morg. 7, Mitt. 2, Abds. 9, Morg. 7) showing temperature and humidity data.

Höchste Temperatur den 5. April + 9,8°; Tiefste „ vom 5/6. April - 1,5°.

Aus dem Großherzogthum.

Ladenburg, 6. April. Der hiesige Bürgerausschuß genehmigte die Abtretung eines Geländes von ca. 2000 Quadratmeter an die Electricitäts-Gesellschaft in Dresden. Der Preis beträgt pro Quadratmeter 1 Mark. Bei der Festsetzung für das verorbnete Mitglied Michael Koehler wurde Landwirth Franz Risfen gewählt.

Heidelberg, 4. April. Die Kreisversammlung des Kreises Heidelberg hat am Samstag hier getagt und ihr ziemlich umfangreiches Beratungsprogramm in der Zeit von 9 bis 1 Uhr Vormittags erledigt. Am dem Vorschlag wurde nur eine ganz geringfügige Aenderung getroffen. Wenn doch unser Landtag, speziell die zweite Kammer, ebenso flott und schnell arbeiten würde! — Gestern fand hier unter zahlreicher Betheiligung — auch von Landleuten — eine von der nationalliberalen Partei arrangierte Bismarckfeier statt. Hauptredner war der außerordentliche Geschichtsprofessor Graf Du Roulin-Gardt, der damit hier zum ersten Mal vor ein großes Publikum trat. Er sprach gemüthvoll, klar und oft in poetischen Bildern! Die hiesige Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und lebhaft applaudiert. Das Fest verlief in der schönsten Weise.

Heidelberg, 6. April. Das von Professor Janßen in Düsseldorf gefertigte Modell eines auf dem Plafond von dem Museum aufzuhängenden Kaiser Wilhelm-Brunnens ist am 6., 7. und 9. d. Mts., jeweils von Morgens 11 bis Nachmittags 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Die Kaiserbüste, die Krone, welche den Oberstiel schmückt, sowie die Wappenstein, Löwenköpfe und Delphine, die an dem Denkmal angebracht sind, sollen aus Bronze gegossen hergestellt werden. Das Ganze wird eine Höhe von 7 1/2 Meter erhalten.

Esgerheim, 5. April. Der als Wasserheld bekannte Arbeiter Laverter nach dem Heinrich Schäfer bei einem geringfügigen Streit in die Wank. Die Verletzung soll mehr schwerer Natur sein.

Gerbach, 6. April. Der Sohn des hiesigen Polizeidiener, der bei einer Schlägerei, die zwischen hiesigen Butschen und solchen aus Kleinsiehausen stattgefunden hatte, schwer verletzt worden war, ist seinen Verwundungen bereits erlegen. Der mutmaßliche Thäter befindet sich in Haft.

Minz, 6. April. Zur Erbauung einer Garnisonsschwimm-Anstalt wurden drei Zimmermeister von hier und Kassel aufgefordert, ihre Angebote einzureichen. Es handelte sich um einen Auftrag von 10,000 M. Bei Einlaufen der drei Offerten zeigte sich nun, daß die höchste und die niedrigste Forderung um nicht weniger als 2700 Mark differirten.

Tagesneuigkeiten.

In Bonn findet am 2. und 3. Juli der 7. öffentliche Deutsche Kongreß für Volks- und Jugendspiele statt. Die Stadt heißt denselben in einem an den Abgeordneten von Scheidehoff gerichteten Schreiben willkommen.

Das große Gut Werli bei Milna, das der verstorbenen Gemahlin unseres Reichskanzlers gehörte, ist für 400,000 Rubel verkauft worden.

Als französische Volkssprachungsmittel spielen Pilze, besonders Champignons, Brunnentresse und Schnecken eine große Rolle. Bei Paris allein züchtet man für 7 Mill. Francs Champignons jährlich.

In Berlin drangen Einbrecher in die Tobler'sche Fabrik, überwältigten den mit einem Revolver versehenen Wächter und schnitten nach dreistündiger Arbeit den Geldschrank ein, dem sie 5200 Mark entnahmen.

Chantilly-Spizen anzufertigen. Diese Schärpe ist nun fertiggestellt worden und ein hervorragendes Kunstwerk des neuesten Modes. Sie wird der Kaiserin von Rußland zu ihrem Geburtstag am 6. Juni zum Geschenk überhandt werden. Von der Pracht dieses Schmuckstückes kann man sich keine Vorstellung machen, wenn man es nicht gesehen hat.

Eine historische Ohrscheibe. Der kürzlich verstorbene Wachenhusen schrieb in seinem Tagebuch von 1896: „Man erzählte mir von dem Bürgermeister von Wilsch (wo König Wilhelm am 3. August sein Hauptquartier hatte), er habe, als er in die Wohnung des Königs gekommen, im Vorzimmer einen Husarenoffizier gesehen. Auf diesen zugehend, fragte er ziemlich cordialment, nach der Thür des andern Zimmers weisend: „Ist der König da drinnen?“ Der Husarenoffizier sah sich den Mann von unten bis oben an. „Herr, rief er, wissen Sie nicht, daß man im Zimmer des Königs den Hut abnimmt?“ Und er verzeigte ihm eine ungeheure Ohrscheibe. — Es war Prinz (Friedrich Karl), den der Bürgermeister nicht erkannte, da er heute die Uniform eines andern Husarenregiments trug.“

Graf H. hat 1870 sein linkes Auge durch einen Bombensplitter verloren. Vor einiger Zeit starb sein alter Kammerdiener und er mußte einen Nachfolger anwerben. Als er nun Abends zur Ruhe gehen wollte, bejaht er dem Diener, ihm eine Schale mit Wasser zu fällen. Dieser gehorchte und sah nun verwundert, daß der Graf den linken Augenbedeck hob und das linke Auge der Höhlung entnahm. Zu gut erzogen, um sein Erstaunen zu verrathen, blieb er ruhig mit der Schale in der Hand stehen. „Ja, worauf warten Sie denn noch?“ Die Antwort lautete: „Auf das andere, gnädiger Herr.“

Eine unglückliche Liebesgeschichte in fünf Zeilen. Man muß im Leben öfters sich bequemen, Die Hälfte für das Ganze anzunehmen; So ging's dem Hans beim Kirchweihfest; Zwei blauen Augen wollte nach er jagen — Ein blaues Aug' hat er davon getragen.

In Remscheid war eine Arbeiterfrau fälschlich des Obdachlosseits beschuldigt worden. Sie nahm sich dies so zu Herzen, daß sie sich mit ihren beiden jüngsten Kindern, die sie mit sich geföhrt hatte, in einen Teich stürzte. Alle drei ertranken; die drei älteren Kinder hatten sich geweigert, der Mutter zu folgen und waren schreiend zum Vater gerannt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Damrosch-Oper. Ueber die Leistungen des Herrn Ernst Kraus als Siegfried sind amerikanische Zeitungen des Lobes voll. Den uns vorliegenden Rezensionen entnehmen wir folgende Stellen. Der „Phil. Dem.“ sagt: Die Vorstellung von Wagner's Siegfried in der Academy of Music oder richtiger gesagt, der Theil von Siegfried, den man zu hören bekam, war von großem Erfolg begleitet, auch größtentheils wohlverdient. Wenn man nichts Anderes als Herrn Kraus in der Titelrolle zu hören und sehen beläste, so wäre der Besuch dieser Vorstellung schon der Mühe werth. Ein besserer Siegfried kann man sich nicht leicht denken. Das Naturwüchsig, unabhängig jugendliche Gesicht kam trefflich zum Ausdruck. Daß Herr Kraus bei seinen prächtigen Stimmmitteln in gefanglicher Haltung als Siegfried trefflicher leistet, ist von der vorjährigen Saison her noch in allgemeiner Erinnerung. Weitem hat Herr Kraus sich selbst übertrifft. Bei einem solchen Künstler in der Hauptrolle hatten die übrigen Mitwirkenden einen schweren Stand.

Herr Kraus, so schreibt der „Phil. Corr.“, ist ein idealer Siegfried, sowohl was seine Stimmmittel, wie seine Persönlichkeit betrifft; man weiß kaum, was man mehr bewundern soll, die dramatische Kraft seines Rufes: „Rothung! Rothung! Reichliches Schwert!“ seinen prachtvollen Vortrag im ersten Akt, oder die süßen Vergessens-Idyllen seines Selbstgesprächs, wie die Liebe in seiner Seele in der Waldszene im zweiten Akt erwacht, oder auch seinen leidenschaftlichen Gesang, zusammen mit Brünhilde, im Schlafakt. Ueberall zeigt er sich als vollendeter Künstler und ausgezeichneter Sänger.

Die „Trib.“: Herr Kraus war im „Siegfried“ in der Akademie einfach großartig. Ensemble und Darstellung waren durchweg gut, aber Kraus beherrschte die Vorstellung so völlig, daß manche Leute die Oper unter dem Eindruck verließen, nur den einen Sänger gehört zu haben. Wie ist hier ein durchschlagender Erfolg erreicht worden — großartig, daß ist das einzige Wort, das als Kritik seinen Leistungen angemessen erscheint. Die Gluth und Kraft, der Inhalt, das Charakteristische seines Spiels, wie seines Gesanges, waren ganz erstaunlich und können von Jemand, der Kraus nicht in dieser Glanznummer gehört hat, kaum verstanden werden. Alsbald und De diese wurden in den Schatten gestellt; die unwüchsigte Kraft Kraus' war unvergleichlich, wenn auch die Kunst des Scherers und die Vollendung des polnischen Tenors ihre besonderen Vorzüge haben. Wir haben nie ein Auditorium gesehen, das tiefer erregt war, als bei der Scene des Schwertschmiedens. Herr Kraus elektrisirte das ganze Publikum durch seine vorwiegend berückelnde Auffassung sanglicher Energie. Das Publikum erhielt mehr, als es verdient, oder als es ein Recht zu erwarten hatte. Keine jemals ausgebildete Stimme verfügt über solche unergründlichen Hülfsmittel, wie sie Herr Kraus in dieser Vorstellung zu Gebote standen. Die Herzen wie die Tönen, die jubelten, wurden mit fortgerissen, es war eine Zerküftung der Nacht des Gesanges!

Musikverein. Ueber Herrn Kammerer's Gesang der Hingere's Leistung als „Evangelist“ in der Matthäus-Passion von Bach schreibt das musikalische Wochenblatt in Leipzig: „Von den drei Solisten, die im vorigen Jahr mitwirkten, sang und declamirte Herr Hingere den Evangelisten gleich bewundernswürdig wie damals und auch schon früher Male; sein Evangelium bleibt noch wie vor musterhaft, und lautet das Urtheil ganz allgemein, daß dieser Künstler gegenwärtig der hervorragendste Vertreter des Evangelisten ist.“

Aus Stuttgart, 8. April wird uns geschrieben: In den letzten Wochen fanden hier unter Leitung von Herrn Dorschau'spieler Adriaen und Darmstadt neun Aufführungen des Lutherfestspiels von Otto Devrient statt. Der Zustand und die begeisterte Theilnahme der evangelischen Bevölkerung waren so lebhaft und anhaltend, daß zu dem ursprünglich geplanten 8 Aufführungen noch 8 hinzugefügt wurden und sämtliche Vorstellungen vor ausverkauftem Hause stattfanden. Der König und der Hof wohnten an zwei Abenden der Vorstellung bei. Galt nicht die Karwoche und die Kraft der etwa 200 Spielgenossen von selbst eine Grenze gesetzt, so hätten noch zahlreiche Aufführungen ihrer dankbare Zuhörer gefordert. Staunenwürdig war es, wie Herr Edward binnen weniger Wochen die diastantischen Reize so glänzend herangeholt, daß namentlich die Massenmengen des Theatersanschlags und Wormser Reichstags prächtige Bilder künstlerisch bewegten, harmonischen Zusammenwirkens darboten. Die Rolle Luders wurde von Herrn Edward, die der Katharine von Bora von Frau Dr. Hanter-Bursla aus Berlin in trefflicher Weise dargestellt; alle andern Rollen lagen in den Händen von Dilettanten, die, vom hohen Adel bis zum Fabrikarbeiter alle Gesellschaftsklassen vertretend, sämmtliche mit begeisterter Freude mitwirkten und zum Theil geradezu Wüstergeklänge leisteten. Noch lange wird das Lutherfestspiel im dankbaren Gedächtniß aller Kreise der protestantischen Bevölkerung Stuttgarts und Schwabens fortleben.

In Leipzig beabsichtigen literarische und künstlerische Kreise dem Leipziger Studenten Goethe ein Denkmal zu errichten, das am nächstjährigen Geburtstag des Dichters, dem 160. enthält werden soll. Der Leipziger Bildhauer Karl Seiffner hat bereits einen Entwurf skizziert, dessen Ausführung einen Kostenaufwand von 30,000 Mark erfordern dürfte.

Was Wien wird gemeldet: Western wurde der Vertrag abgeschlossen, nach welchem Adam Müller-Guttenbrunn Direktor des neuen Jubiläumstheaters wird.

Reiseposters Depeschen melden, daß bei den Gastspielen von Agnes Sorna im Irving Place-Theater allabendlich vorgeräumt Orchester gespielt wird. Keine deutsche Künstlerin hat vorher eine auch nur annähernd gleiche Zugkraft ausgedrückt. Die Substitution für die Sorna-Vorstellungen reicht bis Ende April und Direktor Conried sah sich veranlaßt, jetzt schon den Vertrag der Künstlerin bis zum 20. Mai zu verlängern.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 6. April. Wie verlautet, besteht innerhalb der maßgebenden Kreise die Absicht, die Wahlen für den Reichstag auf den 20. Juni anzusetzen.
Paris, 6. April. Es heißt, daß der Kriegsminister und der Militärgouverneur von Paris Jurlin die Einberufung des Kriegesgerichts auf Donnerstag festgesetzt haben.
Man meldet aus Shanghai, daß Frankreich in den letzten Tagen (Schlüssel) China überlangten Compensations erlangt habe.
Rom, 6. April. Bischof Ireland und der apostolische Delegat Martinelli telegraphirten die Antwort MacKintley an den Papst. MacKintley drückt seine Dankbarkeit für das Verschonungswort des Papstes aus, ließ aber einfließen, die Stimmung der überwiegend protestantischen Bevölkerung der Vereinigten Staaten sei gegen Vermittlung des Papstes. Gleichwohl werde er, was er immer gethan, das Mögliche versuchen, um den Krieg zu verhindern.
Madrid, 6. April. In Folge der Nachrichten aus Washington ist der Eindruck hier andauernd pessimistisch. Man hat wenig Vertrauen auf den Erfolg der päpstlichen Bemühungen. Patriotische Begeisterung gab sich bei der Abfahrt der Truppen nach den Canarischen Inseln kund. Ein in Havanna angekommener Postdampfer traf amerikanische Kriegsschiffe im Canal von Cuba.
Havana, 6. April. Die Regierung hat ein Manifest erlassen, in dem es heißt, die Autonomie der beiden Freiden und die Eintracht, schliche Niemand aus, und eröffne allen gegenseitigen Beherrschungen das Feld. Es gilt, das Vaterland gegen äußere und innere Feinde zu verteidigen. Die kubanische Verfassung ist verbesserungsfähig, die Majorität der Kammer wird über die eigene Regierung Entscheidung treffen. Der Weg ist offen für jede soziale Thätigkeit, der Augenblick, die Feindseligkeiten einzustellen und die Eintracht herzustellen, gekommen. Begreifen wir die Initiative, in dem wir die Richtung des Lebens gewähren, geben wir den Wüsten nach Frieden und Ordnung und verweigern wir nicht, den Frieden anzusehen zu erhalten und Liebe zu haben.

Petersburg, 6. April. Die „Nowoje Wremja“ meint, Englands Flottenkonzentration im Golfe von Persien werde England keine praktischen Vortheile bringen. Das Gleichgewicht in Ostasien werde nur hergestellt durch Gleichberechtigung der vier europäischen Großmächte. England müsse seine Wüsten auf einen Hafen im Golfe von Persien aufbauen, wenn es nicht Schwierigkeiten an der indisch-afghanischen Grenze wünsche. Russland müsse freien Ausgange aus dem Golfe von Persien haben; es werde unter seinen Umständen davon abgehen. Die englische Diplomatie habe keine Stüge; Japans Ungewissheit mit England nehme eher zu. Wir finden, daß seine (Japans) Interessen in keinem Widerspruch zu den russischen stehen.

Kopenhagen, 6. April. Wahleresultat: 66 radikale Linke, 22 Gemäßigte, 16 Konservative, 12 Sozialdemokraten.
Yokohama, 6. April. Ein großer Theil der Presse und des Publikums drängt in das Kabinett, die aktive Politik angesichts der gegenwärtigen Lage in Ostasien einzuschlagen. Die kritische Aktion, betr. die Schanghai, rief Sensation hervor.

Neu-York, 6. April. Die morgige Wochschat des Präsidenten MacKintley wird nach der „Press.“ keine Anerkennung von Cuba Unabhängigkeit enthalten, sondern lediglich die Überzeugung ausdrücken, daß den gegenwärtigen unhaltbaren Zuständen ein Ende gemacht werden und Spanien die Souveränität aufgeben muß. Der Kongreß soll die Wochschat den Ausschüssen überweisen und die weitere Behandlung der Angelegenheit noch dem Präsidenten überlassen. Inzwischen ist nach fraglich, ob der Kongreß dazu bereit ist. — Einflußreiche protestantische Körperschaften nahmen Beschlüsse gegen die päpstliche Vermittlung an. — Kapitän Diggins erklärte heute dem Comité des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten, daß spanische Behörden die „Maine“-Katastrophe direkt verursachten. Alle amerikanischen Konsulin sind von Cuba zurückberufen.

New-York, 6. April. Dem „Journal“ wird aus Havanna gemeldet: Generalkonful Ber habe allen dort wohnenden Angehörigen der Vereinigten Staaten Befehl gegeben, sie müßten bereit sein, Cuba noch heute zu verlassen. — Die „Post“ schreibt, Spanien werde nach 48 Stunden alle Forderungen Amerikas bewilligen müssen. — Dem „Journal“ wird aus St. Domingo telegraphirt, es verlautet dort, daß sich die Vereinigten Staaten die Kontrolle über eine Insel in der Samana-Bucht als Kohlenstation gesichert hätten und daß große Mengen dort eintrüfen.

Weiter wird aus Washington gemeldet: Die Wochschat des Präsidenten MacKintley werde darlegen, Spanien habe keine vollkommene Unfähigkeit zu regieren, bewiesen. Der amerikanische Handel habe Schaden erlitten. Die Forderung amerikanischer Wochschaten werde durch die gegenwärtigen Zustände gefährdet. Die Wochschat mache Spanien für den Unfall der „Maine“ verantwortlich. Sie mache zwar keinen direkten Vorschlag, gebe aber deutlich der Ansicht Ausdruck, daß eine demossratice Intervention die Ordnung und den Frieden wiederherstellen werde. Die Wochschat empfehle nicht die Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas, da die Aufständischen keine angemessene Regierungsform eingesetzt hätten. Die Wochschat, welche gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung sei, erkläre, die Vereinigten Staaten werden alle weiteren Verhandlungen einstellen und keine Vermittlung annehmen.

Washington, 6. April. Wie bestimmt versichert wird, tauschen die europäischen Großmächte gegenwärtig Noten aus, die den Konflikt zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten betreffen.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“)

Darmstadt, 6. April. Der Großherzog ist gestern Abend von Italien hier wieder eingetroffen.
Pratona, 6. April. Dr. Leyds übernahm die Vertretung Transvaals in Europa. Er nimmt im Haag Aufenthalt.

Madrid, 6. April. Ministerpräsident Sagasta wüerte sich, neue Nachrichten über die Lage mitzuthellen. Auf die Frage, an welchem Tage er den Ministerrath einberufen werde, antwortete er, er erwarte eine Depesche aus Washington und werde darnach über die Zusammenberufung entscheiden.
Paris, 6. April. Im Senat fragte Probst Lannay an, weshalb der Justizminister nach dem Verdict der Geschworen nicht die Freilassung Bolas aus der Orde-Liste der Ehrenlegion beantragt habe. Der Justizminister erwiderte, die Affaire Bolas sei noch unentschieden und die Anfrage verfrüht.

Wannheimer Handelsblatt.

Badische Bank. In der gestrigen Generalversammlung wurde die pro 1897 vorgeschlagene Dividende von 6 pCt. oder M. 18 pro Aktie genehmigt.
Niederrheinische Creditbank. Die gestrige Generalversammlung genehmigte die Verteilung einer Dividende von 6 pCt. In den Aufsichtsrath werden neu gewählt die Herren Emil Müller in Karlsruhe und Carl Fund in Mannheim.

Wannheimer Marktbericht vom 6. April. Stroh per Ztr. M. 1.60, Heu per Ztr. M. 5.50, Kartoffeln von M. 2.50 bis 5.00 per Ztr., Bohnen per Pfd. 00 Pf., Blumentohl per Stück 60-80 Pf., Spinat per Portion 20 Pf., Wüfung per Stück 15 Pf., Kofel per Stück 25 Pf., Weichholz per Stück 15 Pf., Reisgras per 100 Stück 000 Pf., Kohlrabi 3 Knollen 15 Pf., Kopfsalat per Stück 15 Pf., Endivienfalsal per Stück 10 Pf., Feldsalat per Portion 20 Pf., Sellerie per Stück 10 Pf., Zwiebeln per Pfund 10 Pf., reife Rüben per Portion 20 Pf., weiße Rüben per Port. 10 Pf., gelbe Rüben per Portion 15 Pf., Carotten per Bündel 15 Pf., Bündel-Grüben per Port. 00 Pf., Meerrettich per Stange 12 Pf., Gurken per Stück 90-100 Pf., zum Einmachen per 100 Stück 000 Pf., Kapsel per Pfd. 12-30 Pf., Birnen per Pfund 10-30 Pf., Pfannkuchen per Pfund 0 Pf., Zwetschgen per Pfund 00 Pf., Rirschen per Pfd. 00-00 Pf., Trauben, per Pfd. 00-00 Pf., Pflirsche per Pfund 00 Pf., Aprikosen per Pfd. 00 Pf., Nüsse per 25 Stück 12 Pf., Haselnüsse per Pfd. 35 Pf., Eier per 6 Stück 30 Pf., Butter per Pfd. 1.00 M., Handkäse per 10 Stück 40 Pf., Breien per Pfd. 40 Pf., Hecht per Pfd. 1.20 M., Barich per Pfd. 80 Pf., Weinsche per Pfd. 35 Pf., Labedcan per Pfd. 50 Pf., Stadtsche per Pfd. 25 Pf., Hase per Stück 0.00 M., Hühn per Pfd. 1.50 M., Gans (jung) per Stück 1.50 M., Gans (jung) per Stück 1.50 M., Gans (alt) per Stück 3.00 M., Tauben per Paar 1.80 M., Gans (lebend) per Stück 4.00-8.00 M., schlachtet per Pfd. 00 Pf., Spargeln 00-00.

Wannheimer Getreidemarkt vom 6. April. Bei unverändert fester Stimmung haben die Preise neuerdings etwas angezogen. Weizen per Zonne ein Vollerbarm: Sagonka M. 183-178, Neuer Sibirischer M. 172-176, Kanos 1. M. 178, Redwinter M. 179, Manitoba 1. M. 188, Neuer Soft Wata M. 185 bis 170, Deutscher Weizen, ab mitteldeutsche Stationen, M. —, Russischer Roggen 9 Pud 10/15 M. 114 bis 116, Weizenroggen M. 116, Weizen mitged M. 00-76, Donauweizen M. 88, Futtergerste M. 96, Weizen ameril. Hafer M. 000 bis 120, russischer Mittelhafer M. 000 bis 118, Prima russischer Hafer M. 127-138.

Frankfurter Effekten-Gesellschaft vom 6. April. Oesterreichische Creditaktien 302 1/2, Diskontokommandit 200.50, Berliner Handels-Gesellschaft 164.20, Darmstädter Bank 183.80, Deutsche Bank 200.50, Banque Ottomane 108.00, Nationalbank für Deutschland 147.20, Dresdener Bank 000.00, Oesterreich-ungarische Staatsbahn 297 1/2, Nordbahn 59.80, Lombarden 66, Sproy. Portugiesen 20.05, Sproy. Westbairn 64.55, Markt Westbairn 197, Saura 183.10, Giltiger 183, Zellstoff Waldbhof 259, Schweizer Jahrs 182.50, N.Y. St. 305.50, Weltmarkt-Aktien 147.50, Schweizer Central 187.00, Schweizer Nordost 89.50, Schweizer Union 74.80, Jura-Simplon 81.80, Sproy, Italiener 98.00.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart, 6. April. Sonderbericht vom 4. April 1898 mitgeteilt von dem Vorsitzenden Fritz Reuglinger. Wir notiren per 100 kg frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Herkunft: Weizen württemb. 21.25-22.00, bayer. 21.50-22.50, fränkischer 22.40, nordb. 22.00, Wita 22.25-23.00, Sagonka 22.50-23.00, Rofthoff Kama —, rumän. —, Amerikaner 22.75-23.00, Wofa-Wofa —, Kernen oberl. 22.50, Unterl. 22-22.50, Dinkel 14.50-15.50, Roggen württ. 23.00.

Table with exchange rates for various currencies including Deutsch, russ., ungar., and others.

Table titled 'Banken' listing various banks and their financial data.

Table titled 'Eisenbahnen' listing railway companies and their financial data.

Table titled 'Gewerbliche Industrie' listing industrial companies and their financial data.

Table titled 'Wannheimer Hafen-Verkehr vom 2. April' listing shipping companies and their routes.

Table with market data for various commodities like Weizen, Mais, and Raffee.

Table titled 'Wannheimer Hafen-Verkehr vom 2. April' listing shipping companies and their routes.

Table titled 'Wasserstandsberichte von Rhon April' showing water levels at various stations.

Advertisement for M. Reutlinger & Cie. featuring a coat of arms and text about wood and furniture.

Advertisement for Franz Hildenbrand featuring a portrait and text about a deceased person.

Advertisement for Philipp Pfister featuring a portrait and text about a deceased person.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Mittwoch, den 6. April 1898.

72. Vorstellung im Abonnement A.
Josef und seine Brüder.

Musikalisches Drama in 3 Akten nach dem Französischen
des H. Duval. Musik von Vidal.
Dirigent: Hr. Hofkapellmeister Langer. Regisseur: Hr. Hildebrandt.
Josef, unter dem Namen Kleophas, Statthalter in Aegypten, Jakob's Sohn
Hobal, Josef's Unterthener und Vertrauter
Anführer von Josef's Leibwache
Jakob, Hirt aus dem Lande Sydon
Benjamin,
Ruben,
Simeon,
Levi,
Naphtali,
Juda,
Dan,
Gad,
Aser,
Naschar,
Sebulon,

Blädchen aus Aegypten
Blädchen von Aegypten. Israeliten. Aegyptier. Soldaten. Sklaven.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.
Sonntag, 10. April 1898. 78. Vorstellung im Abonn. A.
Die Räuber.
Ein Trauerspiel in 7 Handlungen von Schiller.
Anfang 6 Uhr.

Weinrestaurant **Domschenke** P 2, 4/5.
Spezialität: Garantiert naturreine
Saar- und Moselweine.
Crescenzen von:
Graf von Kesselstatt.
Hr. Hof. Graf.
Königl. Gymnasium, Trier.
Oberster Wlt. Ling.
H. Kautenbach, Gerthausen.
Hr. Aminger, Trier.
Frl. von Stamm-Halberg.
Kreuzthal.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.
Freunden und Bekannten, sowie der verehrlichen Nachbarschaft
die höfliche Anzeige, daß ich die Wirtschaft
Zum schwarzen Bären
H 7, 16
übernommen und eröffnet habe.
Um geneigten Zuspruch bitte
Frau Karoline Neuschäfer Wwe.

Bad-Eröffnung.
Hiermit beehre ich mich der verehrten Einwohnerschaft von
Mannheim und Umgebung ergebenst mitzuteilen, daß ich vom
Mittwoch ab in meinem Hause (früheres Lokal der „Volksstimme“)
Lit. T 3 No. 5
unter dem Namen
Diana-Bad
eine Bade-Anstalt mit den neuesten und komfortabelsten Ein-
richtungen versehen, errichte und lade hiermit die verehrliche Ein-
wohnerschaft Mannheims und Umgebung, sowie alle meine
Freunde und Bekannte zur recht häufigen Benutzung bei billiger,
gezügelter und reinlicher Bedienung höflichst ein.
Hochachtungsvoll

Franz Wagner
Zum „Diana-Bad“, T 3, 5
früher Restaurateur in H 4, 8.
Hr. Die Wirtinhaber der Ordensanstalt Mannheim I, der
Wirtschaftsverbandes und der Hiltzollen genehigen Preisermäßigung;
ebenso können auch die hies. Arbeiterkassen bedient werden.

Thierarzt Weiss
wohnt jetzt **W E 1, 5.**
Jerusalem Weine.
Vorzügliche Kranken-, Dessert- & Tischweine
garantiert naturrein, der Fäulnis oder Alter von 90 Jrs. bis
2 Jrs., in Weinbotteln billiger.
Ferner bei: **Jacob Hess, Q 2, 15** und **J. G. Haaf,**
Schweizerstraße 90.

Oster- und Pfingstgrüße
In feinstem Chromobrunn, reizende, packende, originelle Neu-
heiten, für Wiedervertäufelung vorzüglich geeignet, zu billigsten
Preisen.
Großes Lager in allen Sorten künstlich ausgeführter,
farbiger Gebirgsarten, Kobaltdr., Stübchen, Turner, Säger,
Jagd-, Regal-, Seat-, Schach-, Militär- und Marinearten. Spe-
zialität in Vereins- und Sportkarten. Billigste Quelle für
Wiedervertäufelung. Muster gratis und franco.
Vertreter: **Theod. Guimant, K 1, 2, II.**

Klönthaler-Quellen-Eis.
Infolge bedeutender Ermäßigung der Bahnpreise zur Ver-
schiebung von Eis, enthält bis 21. Mai, liefern wir in diesem
Zeitraum schöne Qualität Klönthaler-Quellen-Eis in
Röhren von 200-400 Rgr. zu äußerst billigen Preisen. Alles
in gedruckten Blättern und auf Verlangen mit Stroß bedekt.
Kamm Weber & Comp., Südlicher Markt.
Reihal, St. Elias (Göweil)

TAPETEN-HAUS Gegründet 1842.
C I M 2 **VON DERBLIN**
dem Kaufhaus gegenüber.
1898er NEUHEITEN.
Für jeden Bedarf. — Ausserordentlich billig. — Vielseitig. — Gut.
Telefon No. 933.

Parade-Platz, **F. Göhring**, neben dem
D 1, 4, Pfälzer Hof.
Reichhaltiges Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaaren
von einfaehsten bis zum feinsten Genre.
Brillantringe in großer Auswahl.
Goldene Herren- & Damen-Ketten äußerst vorteilhaft.
Reife silberne Besteckstücke. Lieferung kompletter Silberbestecke zum Tageslohn.
Goldene Herren- u. Damen-Remontoirs.
Feinverarbeitete apanische Luxus- und Gebrauchsgegenstände,
sowie Tafelbestecke in garantiert guter Haltbarkeit.

Gelegenheitskauf
ungemein billig.
Damen-Sonnenschirme
in prima schwarz, garantiert
Reinseid. Damast zu . . . M. 6.—
Halbseid. do. zu . . . M. 4.—
Stets grossartige Neuheiten.
Franz Jos. Keisel
H 1, 2 und H 1, 4.

Große Oster-Ausstellung
in Chocolad-, Marzipan-, Fondant- u. Gajen und Eier.
Neuheiten und reiche Auswahl in Oster-Strapen, wie
Metall-, Porzellan-, Glas-, Papp-Nachb- u. Gajen und Eier.
Rache höfl. auf meine Schaufenster aufmerksam.
Franz Modes, Mannheim, Paradeplatz.
Hauptniederlage von Hartwig u. Vogel.

Auf bevorstehende Feiertage:
Rheinhechte,
Karpfen, Bärse,
Gachfische, Rheinsalm,
Wesersalm sehr billig
Maifische
Forellen, Schellfische,
Cablian,
Schollen, Turbols,
Kohlungon,
gewässerte Stochfische,
Geräuch. u. marin. Fische,
Geflügel u. Wild
in größter Auswahl.
J. Knab, Breite-Str.
Telephon 299.
Vorans-Bestellungen er-
wünscht.

Die Meinung eines Arbeiters
ist für alle diejenigen von grosser
Wichtigkeit, welche mit Glücksgütern
nicht gesegnet sind — und wie wenig
Leute gibt es, die nicht nötig haben,
zu sparen! Er sagt: Wenn ich früh
zur Arbeit gehe, so fühle ich mich er-
frischt und gekräftigt genug, um wider-
standsfähig zu sein. Ich nehme stets
ein warmes, nahrhaftes Frühstück zu
mir, und vor Allem sind die Kosten
dafür nicht der Rede werth. So geht
es mir nun seit 8 Jahren, d. h. mit dem
Tage, an dem ich angefangen habe, den
vorzüglichen Cacao von Houten zu trinken,
dem ich so viel danke. — Wer Cacao von
Houten trinkt, geht nicht mehr davon ab.
Ich weise davon zu reden, denn ich ver-
suchte mit vielen Marken, wofür ich glaubte
billiger auszukommen. Aber von Houtens
Cacao ist wohlbedeckender, stets be-
kömmlich u. der billigste im Gebrauch.

E 3, 15 Emil Schröder. E 3, 15.
Größtes Lager
in- und ausländischer Parfümerien,
Seifen für den Familiengebrauch u. hochfeine Toilette-
Seifen.
Reiseneccessaires, Reise-Rollen
Toilettekasten,
Bürsten — Kämmen — Schwämme,
Schildpatt- und Elfenbeingegenstände,
Toiletteartikel aller Art.

Krebs-Wichse
empfehl
Joh. Ziegler sen.,
Zweitschtrasse.

Schul-Schürzen
in großer Auswahl
neu eingetroffen.
Hermann Berger,
C 1, 3. C 1, 3.
Ausverkauf.
Wegen baldiger Klammung meines Ladens verkaufe mein
sämtliches Waarenvorräthe, bestehend in
Kleiderverzierungon, Knöpfen, Kurzwaaren
Strümpfen u. Handschuhen
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Mein geräumiger Laden nebst Magazin ist bis Juni
vermietet.
H. Tepelmann, D 2, 3.
Alle praktische Neuerungen — Vervollkommenheiten —
höchste Eleganz — sind in

Dürkopp-Räder
vereinigt, sind somit
tonangebend aller Fabrikate und



Allen voran!
Georg Schmidt, P 1, 7, zwischen Breitestrasse
und Restaur. Rathskeller.
Generalvertreter der
Bielefelder Masch.-Fabrik (vorm. Dürkopp & Co.)
Grösste Fabrik der Fahrrad-Branche.
Reichhaltige Auswahl am hiesigen Plage.
Reparatur-Werkstätte aller Systeme und
Emallir-Anstalt.
Erlernung unter
tücht. Instruktoren.
Jahresproduktion
60,000 Fahrräder.
Deueme
Zahlungs-Erleichterung
Arbeitszahl
über 4000.

Ausverkauf bis 1. Juli.
Wegen Wegzugs von Mannheim verkaufe mein ganzes Lager
in folgenden
Polster- und Kastenmöbeln
mit 8% Rabatt.
Willi. Dönig, Möbelhandlung, H 3, 7.
Von meiner
Einkaufspreise
zurück, empfehle mich den geehrten Damen.
Kesel-Maier, Robes, T 1, 1.

Kaiser-Friedrich-Quelle.
Natron-Lithion-Quelle
ersten Ranges.
Offenbach u. M.
Tafelwasser von unübertroffener
Qualität. Medicinalwasser
von anerkt. Wirkung bei Nerven-
krankheiten, Diabetes, Gicht und
Steinleiden, von I. Autoritäten
empf. rein natürlich gefüllt, ver-
kauft mit natürl. Kohlensäure. Gen.-Depot für Mannheim u.
Umgebung Herr **Wilh. Müller, St. U 5 Str. 26.**

Unübertroffen
ist und bleibt
Amor
das beste Metall-Putz-Mittel,
in Dosen à 10 und 20 Pfg.
überall zu haben. 53498
Man verlange nur „AMOR“
Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

Die Hausfrau ist in großen Sorgen
und gar nicht sonderlich entzückt:
Ein neues Koch in Alfred's Stiefel,
Den man doch kürzlich erst gekauft!
Zum Glück hört von den Bekannten
Sie räumen in einstimmen dem Chor:
Mit Gentner's Saubermittel, denn
nichts ist besser als
Kommt so was sicher nie mehr vor!
zu haben in den meisten Geschäften.
Habilant: 56915
Carl Gentner
Göppingen.
Schutzmarke.



